№ 754. Sonnabend, den 10. November. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Danziger Zeitung.

Das Abonnement pro November und December beträgt in der Stadt Rt. 1. 5 Sgr., per Post Rt. 1. 7½ Sgr. Bestellungen sind entweder an die Agenten: Louis Levit, Hofbuchhändler in Bromberg, Neumann-Hartmann's Buchhandlung in Elbing, Eduard Kuhn in Königsberg, Danziger Keller 3, Carl Jänke in Stettin, gr. Oderstrasse 5, oder direct zu richten an die Expedition in Danzig.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den Kreisrichter Bode in Alt-Landsberg zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen;

dem Ober-Amtmann Mothes zu Sergen den Character als Amts-Rath zu verleihen; und

den Kaufmann W. Bertelsmann zu Bielefeld, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Bielefeld für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 9. November, Morgens. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile: Nachdem die ungarische Hofkanzlei ihre Wirksamkeit am 4. d. begonnen, hat die des Ministeriums des Innern aufgehört und die des Staatsministeriums angefangen. Die Angelegenheiten Siebenbürgens werden bis zur Konstituirung der Siebenbürgischen Hofkanzlei von dem Letzteren behandelt werden.

Wien, 9. November. Fünfundzwanzig der in Ungarn ernannten Obergespäne haben ihr Amt übernommen. Eine Verordnung wird die ehemalige Advokatur Ungarns rehabilitiren.

München, 9. November. Der Kaiser von Oesterreich wird die Kaiserin auf ihrer Reise nach Madeira bis München begleiten und hier mit dem Könige von Bayern, der bis zur Ankunft des Kaisers von Oesterreich zurückgekehrt sein wird, zusammentreffen.

Turin, 7. Novbr. Die Abreise Franz II. von Gaëta soll nahe bevorstehen. Die Kommandeure der fremden Flotten-Abtheilungen sollen ihm dazu gerathen haben.

Aus Neapel vom heutigen Tage wird offiziell gemeldet, daß der König Victor Emanuel um 9½ Uhr seinen Einzug daselbst gehalten und daß ungeachtet des in Strömen herabstürzenden Regens sich Enthusiasmus gezeigt habe. Der König hat eine Proclamation erlassen, in welcher die Annahme der Autorität des Souveräns verkündigt wird.

Paris, 9. November. Nach dem so eben erschienenen Bankberichte hat der Baarvorrath um 25⅓ Millionen Franken sich vermindert, das Portefeuille dagegen um 43⅗ Millionen zugenommen.

Paris, 9. November, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage ist Garibaldi mit dem Könige daselbst eingezogen, hat demselben das Plebiscit präsentirt und die Dictatur niedergelegt. Das Ministerium ist zurückgetreten.

Paris, 8. November. (H. N.) Wie das „Pays" berichtet, beabsichtigt die österreichische Regierung Venetien eine Verfassung zu ertheilen, die demselben seine Autonomie und liberale Institutionen gewähren würde.

Die Mahl- und Schlachtsteuer.

I.

Als in der Sitzungsperiode der Kammern von 1849/50 der Gesetzentwurf über die Einführung der Einkommensteuer von der Staatsregierung vorgelegt wurde, stellte sie zugleich die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in Aussicht. In den Motiven (No. 172, Actenstücke der 2. Kammer) finden wir eine vollständige Begründung der Verwerflichkeit derselben, die Camphausens Bericht der Finanzkommission der zweiten Kammer über den Gesetzentwurf noch bekräftigte und weiter ausführte. Die Einkommensteuer ist eingeführt worden, ihre Ergebnisse haben die Erwartungen ansehnlich übertroffen und die Veranlagung hat sich fortwährend verbessern lassen. Die Mahl- und Schlachtsteuer besteht aber noch immer fort, trotzdem die große Majorität des Landes mit der Staatsregierung über ihre Verderblichkeit vollständig einverstanden war.

Der Regierungsrath Dr. Bergius in Breslau hat schon vor geraumer Zeit den Vorschlag gemacht, daß sich, wie seiner Zeit in England anti corn law associations, Anti-Mahl- und Schlachtsteuervereine bilden sollten, um uns endlich von diesem Uebel zu erlösen. In der That ist das Sündenregister der Mahl- und Schlachtsteuer groß und wer ihre weitverzweigten und tiefgreifenden schlimmen Wirkungen verfolgt, muß erstaunen, daß man sie trotz aller bessern Erkenntniß ihr Unwesen fortwährend weiter treiben läßt.

In erster Reihe trifft die Mahl- und Schlachtsteuer der Vorwurf der Ungerechtigkeit und zwar aus zwei Gründen. In den angeführten Motiven zum Einkommensteuer Gesetzentwurf ist von der Staatsregierung selbst festgestellt worden, daß eine Arbeiterfamilie, aus 5 Köpfen bestehend, in Berlin mindestens 6 Thlr. 22 Sgr. an Mahl- und Schlachtsteuer jährlich zahlt, während eine gleiche in der Mahl- und Schlachtsteuerfreiheit nur 1 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer zu geben braucht. Die Arbeiterfamilie in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten zahlt also mindestens 4½ mal mehr als dieselbe im übrigen Lande an den gleich sein sollenden Abgaben. Ferner werden die Klassensteuerpflichtigen entsprechend ihrem höhern oder geringern Einkommen zu einer höhern oder geringern Abgabe verpflichtet. Die Mahl- und Schlachtsteuer trifft aber, weil sie auf die ersten und nothwendigsten Lebensmittel gelegt ist, fast wie eine Kopfsteuer die Aermern wie die Wohlhabenderen nahezu gleich, wenigstens lange nicht in dem Verhältniß zu ihrem Einkommen. Kries hat aus Thatsachen sogar nachgewiesen, daß der Aermere an Mahlsteuer mehr zahlt als der Reiche und dies Mißverhältniß wird kaum durch die Schlachtsteuer ausgeglichen. Diese Gründe allein dürften hinreichen, die Mahl- und Schlachtsteuer ein für allemal zu verdammen.

Sie ist aber außerdem ein Hinderniß für jede Steuerreform, sofern sie nur einen Theil der Staatsangehörigen trifft, also die Gleichmäßigkeit der Besteuerung stört; sie ist kostspieliger als die Klassensteuer und erfordert eine für alle Betheiligten höchst gehässige und beschwerliche Controle. Sie behindert den freien Verkehr im Lande, der so sehr wesentlich für wirthschaftliche Prosperität ist; sie belästigt den Marktverkehr in den Städten und den Betrieb gewisser Gewerbe auf sehr empfindliche Weise. Sie fordert Defraudationen geradezu heraus, weil sie die ersten Lebensbedürfnisse aller Klassen trifft, sie untergräbt dadurch die Moralität, die Achtung vor dem Gesetz und bringt den Staat in Mißcredit. Diese Gründe sind oft genug beleuchtet und so allgemein anerkannt, daß über dieselben weiter kein Wort zu verlieren ist. Bei einem lohnt es sich aber länger zu verweilen, der wohl eben so oft schon angeführt und anerkannt worden, dessen Tragweite aber leider noch nicht zum allgemeinen Bewußtsein gekommen ist, nämlich bei der durch die Mahl- und Schlachtsteuer willkürlich erzeugten Vertheurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse.

Dieterici hat schon 1846 in seinem Werk „der Volkswohlstand im Preuß. Staat" nachgewiesen, daß trotz des allgemein zunehmenden Wohlstandes der Fleisch- und Brod- 2c. Verzehr seit Einführung der Mahl- und Schlachtsteuer in einzelnen Städten sich geradezu absolut vermindert, bei der Mehrzahl lange nicht im Verhältniß zur Bevölkerungszunahme und zum steigenden allgemeinen Wohlstand sich vermehrt hat. Die städtische Bevölkerung, namentlich die ärmern arbeitenden Klassen sind also durch die Steuer immer mehr zur Kartoffel- und Wurzelnahrung gedrängt worden, indem eine bedeutende Vermehrung der Erbsen-, Linsen- 2c. Consumtion wegen des Preises nicht hat stattfinden können, auch nicht wahrgenommen ist. Irland hat der Welt das furchtbarste Beispiel für die Schädlichkeit dieser Nahrungsquelle für ein Volk gegeben, die noch gefährlicher wurde, seitdem sie in Folge der Kartoffelkrankheit immer mehr in Frage gestellt ist. Daß die mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte ähnliche Erscheinungen aufzuweisen haben, ist Jedem bekannt, der sich um die Lage der arbeitenden Klassen und des sogenannten Proletariats bekümmert hat. Wir müssen es unsern Lesern überlassen, die Mängel der Kartoffelnahrung in Bezug auf Gesundheit, Leistungsfähigkeit, geistigen und sittlichen Habitus sich zu vergegenwärtigen, um eine Maßregel, die auf sie hindrängt, gehörig zu würdigen.

Eine weitere, der ernstesten Berücksichtigung werthe Thatsache ist aber die unzweifelhafte Wahrnehmung, daß die Zahl der Verbrechen in enger Beziehung zu dem Verhältniß der Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse steht, daß hohe Lebensmittel-Preise gewissermaßen als die Väter einer ansehnlichen Masse von Verbrechen zu betrachten sind, daß sie ferner in den meisten Fällen mit Ursache von Dürftigkeit, Armuth und Elend sind und diese geistig und moralisch deprimiren. Die schlimmsten Feinde der Gesellschaft sind übergroßer Reichthum und Armuth. Jener erzeugt Hochmuth, Herrschsucht und Ueppigkeit, diese Stumpfheit, Gleichgiltigkeit, erweckt alle möglichen Laster, Groll, Neid und alle jene verderblichen Triebe, die das von ihnen beherrschte Individuum zu Grunde richten und auf alle mögliche Weise denen schaden, die mit ihm in Berührung kommen können. Bis zu wel-

---

Der 10. November

und die Schillerstiftung.

Heute vor einem Jahr, an dem hundertjährigen Geburtstage des volksthümlichsten deutschen Dichters, Friedrich Schiller's, wurde auf mehr als zwei Welttheilen ein Fest gefeiert, wie es sicher einzig in der Weltgeschichte dasteht. Die Flammen der Begeisterung von damals haben längst ausgelodert, aber so ganz wird es noch nicht vergessen sein, daß wir heute schon nöthig hätten, an die Einzelheiten des Festes und an seine Bedeutung in weitläufiger Weise zu erinnern. Wenn freilich Goethe sehr treffend durch Alba's Mund sagen läßt: „Ein Volk wird nicht alt, nicht klug, ein Volk bleibt immer kindisch", so gehört zu den wesentlichen Merkzeichen des Kindesalters auch ein flüchtiges Gedächtniß. Wie viel Feuer der Begeisterung für Großes und Edles ist von Anbeginn der Geschichte der Menschheit schon verpufft, ohne daß es für die Folge auch nur ein Fünkchen Vortheil dem wirklich Großen und Edeln gebracht, oder demselben eine dauerbarere Macht verliehen hätte! Man wird also immer gut thun, den Augenblick auszunutzen, so viel es möglich ist. In diesem Sinne können wir die „Schillerstiftung" als das willkommene praktische Resultat des vorjährigen Festes betrachten. Wenn auch der Kern derselben schon früher bestanden hat und namentlich in Dresden und Weimar mit edelstem Eifer seit Jahren an ihrem weitern Ausbau gearbeitet wurde, so gewann das Institut doch durch die Schillerfeier vorigen Jahres erst größere Dimensionen und eine höhere Bedeutung.

Auch die Danziger Zweigstiftung ist erst aus dem vorjährigen Feste hervorgegangen. Gestützt auf die Anregung, welche am 10. November Herr Oswald Stein für die Sache gegeben hatte, berief der Unterzeichnete zum 14. November die erste Versammlung, in welcher denn auch mit der Wahl des Vorstandes und dem Entwurf der Statuten die Constituirung erfolgte.

Der Vorsitzende O. Stein eröffnete die gestrige General-Versammlung, zu welcher sich etwa 40 Mitglieder im Leutholtzschen Saale eingefunden hatten, mit einem Rückblick auf diese Entstehung unserer Stiftung, nachdem die Versammlung zuvor ersucht worden war, nachträglich ihre Genehmigung dazu zu ertheilen, daß diese Sitzung wegen äußerer Verhältnisse, namentlich wegen der am 10. stattfindenden Theater-Festvorstellung, statt zum 10. schon zum 9. berufen werden mußte. Es folgte sodann ein übersichtlicher Bericht über die Leistungen der Allgemeinen Deutschen Schillerstiftung. Es ist darüber folgendes Thatsächliche mitzutheilen:

Die Schillerstiftung besteht nach dem Ende Juli hieher gelangten Schreiben des Verwaltungs-Ausschusses in Weimar aus neunzehn fest constituirten Zweigstiftungen, nämlich in Berlin, Breslau, Coburg, Cöln, Danzig, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Gratz, Hamburg, Laibach, Leipzig, München, Nienburg, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart, Weimar und Wien. In der Constituirung begriffen waren außerdem noch Zweigstiftungen in Lübeck, Mainz und Mannheim. Im Ganzen also sind es 22 Städte aus 12 verschiedenen deutschen Staaten. Das Vermögen stellte sich im Ganzen nach dem, Ende Mai erfolgten, Abschluß auf ca. 67,000 Thlr. heraus, und wird sich seitdem ohne Zweifel ansehnlich vermehrt haben. Davon besitzt Wien ein Kapital von 34,728 Gulden, Dresden 15,000 Thlr. und Weimar 10,500. Dann folgen Leipzig mit 4525 Thlr., Berlin mit 4300 Thlr., Hamburg mit 2700 Thlr., Breslau mit 2250 Thlr. und Cöln mit 2000 Thlr. Dann München mit 5024 Gulden, Stuttgart 3000 G., Darmstadt 1841 G., Gratz 634 Thlr., Nienburg mit 400 Thlr., Lübeck mit 350 Thlr., Danzig 348 Thlr.*), Nürnberg 600 Gld., Mainz 312 Thlr., Coburg 560 Gld., Laibach 184 Thlr.

Mit einem Ehrensold aus dem allgemeinen Stiftungsfond wurden bis jetzt sechs namhafte deutsche Schriftsteller ausgezeichnet. Von Diesen erhielt der erste 400 Thlr., der zweite 400 Guld. (Oestr. W.), der dritte und vierte je 250 Thlr., der fünfte 100 Thlr. und endlich der sechste, ein hochbejahrter Dichter, welcher namentlich auf die Herzensbildung, auf die Sittlichkeit durch seine Schriften mit Erfolg zu wirken strebte, eine jährliche Pension von 300 Thlrn. Bekanntlich erlauben es bis jetzt nicht die Statuten, die Namen der Unterstützten zu veröffentlichen, dennoch wurden Dieselben durch den Vorsitzenden in ihren Verdiensten mit so viel Geist und Geschick gekennzeichnet, daß er den Anwesenden das Segensvolle der Stiftung völlig klar zu machen wußte.

*) Ist seitdem um das Dreifache vermehrt.

Was nun unsere Danziger Zweigstiftung betrifft, so ist dieselbe schon jetzt in den Besitz eines Vermögens von etwa 1000 Thlrn gekommen, womit sie erst gleiche Rechte (in Betreff von Anträgen, Wahl des Ausschusses u. s. w.) mit den andern Stiftungen erlangt hat. Die Kasse erhielt an Einnahmen:

	Rt.	Sgr.
Den Ertrag einer Theatervorstellung (vorigen Jahres)	97	26½
Den Ertrag eines Concertes	247	24½
Den Ertrag eines Bildes von Scherres . .	100	—
Ueberschuß aus der Schillerfeier	23	27½
Kleinere Extra-Beiträge	20	22½
Die Zinsen von 590 Thlr. (erhoben 2. Juli)	8	22
Einmalige Beiträge von Mitgliedern . . .	90	—
Laufende Jahres-Beiträge der Mitglieder pro 1859	196	—
Laufende Jahres-Beiträge der Mitglieder pro 1860	204	—

Nach Abzug der Kosten an Porto, Druck u. s. w. betrug bis zum gestrigen Tage das Gesammt-Vermögen der Danziger Schillerstiftung 982 Thlr. 22 Sgr. Schon gestern sind jedoch einige Meldungen neu eintretender Mitglieder erfolgt, während die gewiß sehr erfreuliche Thatsache zu berichten ist, daß bis jetzt keines von den bisherigen Mitgliedern für das neue Jahr ausgetreten ist.

Zur Rechnungs-Abnahme wurden die anwesenden Herren

chem Maße die Verzweiflung der Noth sich steigern kann, davon berichten die unzähligen Gewaltthaten der Armen an Leben und Eigenthum der Wohlhabenderen, wo ihre Leidenschaft entfesselt worden.

Hohe Lebensmittelpreise vertheuern außerdem die Preise der Arbeit, eine Last für die Arbeitgeber, ohne daß den Arbeitern ein entsprechender Vortheil erwächst.

Im nächsten Artikel werden wir die concreten Folgen dieser allgemeinen Erscheinungen für den Haushalt des Staats, der Communen und aller Einzelnen berühren und dann zu den Hindernissen kommen, die sich bisher der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Weg gestellt haben.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Der russische Gesandte in Paris, Graf Kisselew, hat den Schwarzen Adler-Orden, der russische Gesandte in Turin, Graf Stakelberg, den Rothen Adler Orden und der russische General Paniutine vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Stephan-Ordens erhalten. Fürst Gortschakow ist von Sr. K. H. dem Prinz-Regenten mit dessen Portrait in Oel (in Lebensgröße) beehrt worden.

— Die Eröffnung des Landtages ist dem Vernehmen nach am 8. Januar zu erwarten.

— Ueber den Conflict in **Weißenfels** finden sich in mehreren Zeitungen Berichte, die sammt und sonders, wenn sie sich auch theilweise als „authentisch" ausgeben, der Wahrheit fern bleiben. Die Erzählung des Vorfalls, die sich namentlich in der zu Erfurt erscheinenden „Thüringer Ztg." findet, macht sich wesentlicher Verdrehungen schuldig. Die Officiere werden darin als der leidende Theil angegeben, welche von betrunkenen Bürgern in der gröbsten Weise auf der Straße insultirt worden wären. Ich kann Sie aus den allerbesten Quellen versichern, daß der Sachverhalt ein vollständig umgekehrter war. — Die Untersuchung ist, wie schon erwähnt, im Gange. Der Vorfall soll hier in den betreffenden Kreisen sehr unangenehm berührt haben.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Das Staatsministerium wird bekanntlich von seiner Partei gedrängt, mit der Ehefrage abermals vorzugehen. Um nun die vorauszusehende Niederlage zu vermeiden und doch nicht vollständig das Feld zu räumen, hofft es auf einem Umwege wenigstens ein theilweises Resultat zu erzielen, indem es, wie wir hören, auf Zurücknahme der Cabinets-Ordre vom Jahre 1857 dringt, durch welche die Entscheidung über Wiederverheirathung Geschiedener den geistlichen Ober-Behörden zugewiesen ist. Wenn, so hofft man, die Trauung dem Gewissen der einzelnen Geistlichen anheimgegeben wird, so werden sich immer Leute finden, die den Heirathslustigen den Weg nach Gotha ersparen; damit aber würde sowohl diesen Letzteren, als dem ganzen Schweife ihrer Anhänger die ostensible Ursache ihrer Beschwerden entzogen sein. Hiergegen soll nun aber der Cultusminister einen energischen und wohlmotivirten Protest eingelegt haben und damit das weitere Vorschreiten in der Sache höchst problematisch geworden sein."

— Die halboffizielle „Preuß. Ztg." enthält eine höchst düstere Schilderung der Zustände, welche durch den Umsturz der bourbonischen Regiernng im Königreich **Neapel** herbeigeführt worden sind. Namentlich wird auf die Proclamation des Generals **Cialdini** hingewiesen, durch welche das Standrecht in einigen occupirten Bezirken verkündet worden ist. Die liberale Presse wird feierlich aufgefordert, sich hierüber auszusprechen. Die „Nat.-Ztg." verweist in dieser Beziehung einfach auf ihre Turiner Correspondenzen, in welchen die Greuel geschildert wurden, welche die fremden Söldner und einige von ihnen aufgereizte Bauern in jenen Gegenden verübten, so daß General Cialdini zu strengen Repressalien schreiten mußte. Noch in einer kürzlich mitgetheilten Correspondenz wurde ein Memorandum des Grafen **Cavour** an die fremden Mächte in Aussicht gestellt, welches den Beweis führen werde, daß jene Greuel von den bourbonischen Generolen förmlich anbefohlen waren; es soll sogar jeder Raubmörder in Capua zehn Ducati für jeden abgeschnittenen Kopf erhalten haben. Will die „Preußische Zeitung" nicht mit weiteren Expectorationen bis zu dem Eintreffen jener Denkschrift warten? Ihre neapolitanische Quelle für dies ganze Sündenregister ist übrigens bereits näher bezeichnet worden; der dortige Agent unserer Regierung sieht durch dasselbe Glas, wie früher Herr v. Reumont in Florenz und wie ohne Zweifel auch Graf Perponcher in Gaëta. Leitartikel für die „Wiener Ztg." ließen sich auf solche diplomatische Informationen schon bauen, aber in unsern Verhältnissen schadet blinder Eifer nur.

Aus Holstein, 7. November. In der Adreß- und Petitions-Untersuchungssache wurden am 5. November auch den sämmtlichen Petenten zu Schleswig ihre Erkenntnisse eröffnet. Das Erkenntniß gegen Dr. **Heiberg** spricht sich dahin aus, daß es dem Beklagten nicht nachzuweisen sei, daß er beim Verkauf der ständischen Adresse Politik getrieben habe, und da die Majoritäts-Adresse der Stände-Versammlung derzeit nicht verboten und bereits in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht war, so läge eine Schuld in dieser Angelegenheit nicht vor. Dagegen sei Dr. Heiberg wegen Beihilfe an der Schleswig'schen Adresse, da der ursprüngliche Entwurf von ihm herrühre, in 80 Thaler R.-M. Brüche und in die (vermuthlich sehr erheblichen) Kosten zu verurtheilen. Kaufmann Berseck ward in 200 Thlr. R.-M., Herr Esch in 120 Thlr. R.-M., Brauer Detleffsen in 80 Thlr. R.-M., Kaufmann Detleffsen in 50 Thlr., verschiedene Andere zur Erlegung von resp. 25, 20, 15, 10, 5, 2 correctioneller Brüche verurtheilt. Dr. Heiberg und mehrere Andere haben bereits das Rechtsmittel der Berufung an das Appellationsgericht ergriffen.

Eckernförde, 7. Nov. (Prß. Ztg.) Zur besseren Characteristik des exorbitanten Urtheils gegen 188 hiesige Bürger und Einwohner theilen wir die Veranlassung des ganzen Strafverfahrens, die an die Schleswig'sche Ständeversammlung eingeschickte Adresse mit. Dieselbe lautet:

„Hohe Ständeversammlung! Mit ernster, freudiger Erwartung begrüßt das Land Ihr erneutes Zusammentreten. Eine schwere Zeit ist über uns dahingegangen. Arges haben wir erduldet, fast Unerträgliches ertragen. Aber der Muth des Volkes ist nicht gebrochen. Nur inniger noch hat das Mißgeschick der letzten Jahre in uns Allen die Ueberzeugung befestigt, daß wir nicht ruhen durfen, bis dem Rechte Genüge geschehen, bis die Verbindung und die Selbstständigkeit der Herzogthümer wieder hergestellt und durch feste Formen gesichert ist. Hohe Ständeversammlung! Wir vertrauen auf Sie, daß Sie ohne Scheu den Kampf wieder aufnehmen werden. Vertrauen Sie auf uns."

Dies ist das „verbrecherische" Actenstück, welches der Kaufmann Lange verfaßt und in lithographirten Exemplaren an seine Mitbürger vertheilt hat. Die Adresse ist in etwa 200 Exemplaren, jede mit Einer Unterschrift versehen (weil Collectivpetitionen in Schleswig strenge verboten sind) an die Ständeversammlung eingesandt. Und dies ist die Ursache, weshalb der Verfasser der Adresse mit einer sechsmonatlichen Festungsaft strengsten Grades bestraft wird, und die sämmtlichen Unterzeichner Geldstrafen zu erlegen haben, deren Gesammtbetrag sich auf die für einen so kleinen Ort, wie Eckernförde, fast unerschwingliche Summe von etwa 8000 Thlr. beläuft. — An dem glorreichen 5. April 1849, als sich hier der Danebrog vor den deutschen Waffen senken mußte, glaubten wir nicht, daß wir hier noch solche Schmach würden zu erleben haben.

Wien, 8. November. In der gestrigen Verhandlung des Richter'schen Prozesses wurde das Verhör des Hauptangeklagten fortgesetzt, und zwar bildete die Anklage wegen des Verbrechens des Betrugs, soweit sich dieselbe dabei auf die von Richter übernommene Lieferung von 4 Millionen Ellen Calicot stützt, den Gegenstand der Erörterung. Richter soll diese Lieferung, die er größtentheils durch Unter-Lieferanten besorgen ließ, an welche er wieder das Garn lieferte, zum Nachtheile des Aerars, mehrfach vom Vertrage abweichend ausgeführt, und sich hierdurch des Betruges am Staate schuldig gemacht haben. Die Untersuchung ist eine außerordentlich minutiöse; nicht nur, daß die Beweisführung eine sehr complicirte ist, sondern das volle Verständniß der hiebei entscheidenden Punkte ist kaum ohne technische Kenntnisse auf dem Gebiete der Spinnerei und Weberei möglich; völlige Klarheit wird erst durch die zu vernehmenden Sachverständigen gegeben werden. Fast eine Stunde der gestrigen Sitzung nahm ein Incidenzfall in Anspruch. Derselbe betraf die vom Gerichtshof vorläufig verneinte Frage, ob Vertreter der Creditanstalt zur Verhandlung gezogen werden sollen, um die Rechte der angeblich betrogenen Anstalt zu wahren. Diese Annahme eines gegen die Creditanstalt verübten Betrugs ist durch den vom Staatsanwalt angekündigten Nachtrag zur Anklage hervorgerufen worden. Als Ministerialrath Baron Brentano Anfangs des vorigen Jahres zur Negociirung eines Silberanlehens nach England geschickt wurde, wollte Minister Bruck seine Operationen dadurch unterstützen, daß er auf der hiesigen Börse fremde Devisen, namentlich London, verkaufen und dagegen an auswärtigen Börsen Nationalanlehen kaufen ließ, um den Cours unserer Valuta zu drücken, unsere Staatspapiere aber zu heben. Bekanntlich mißlang das Anlehen, und der alle Mittel anspannende Krieg kam. Minister Bruck ließ die gekauften Staatseffecten wieder verkaufen und es ergab sich daraus ein Verlust von 400,000 Fl. für den Finanzminister. Alle diese Operationen führte die Creditanstalt aus, und Director Richter nun soll sich, um den Verlust des Ministers, resp. der Regierung, zu verkleinern, herbeigelassen haben, das mit 72 verkaufte Nationalanlehen als mit 77 verkauft in den Büchern der Creditanstalt einzutragen, und auch bei einem andern Posten eine unrichtige Buchung zum Nachtheil der Anstalt, deren Director er war, vorgenommen haben. Dieses ist der neue zur bereits bekannten Anklage hinzutretende Punkt, über den weitere Aufschlüsse zu erwarten sind.

England.

— Die von einem gewissen Rowsell angeregte Idee, daß ein paar tausend englischer Freiwilliger in voller Uniform einen Ausflug nach Paris machen sollten, „um den Franzosen einen Beweis ihrer nachbarlichen Freundschaft zu geben", findet hier wenig Anklang und wird schwerlich ausgeführt werden. Der Gedanke ist in der That albern. Jener Rowsell hat sich frischweg an Kaiser Napoleon um Erlaubniß gewandt, und dieser hat natürlich durch seinen Secretär Mocquard antworten lassen, daß die englischen Gäste des besten Empfanges versichert sein können. Aber damit ist die Sache nicht gefördert, und kommt der Reiseplan, wie zu hoffen steht, nicht zur Ausführung, so liegt jetzt darin schon etwas Beleidigendes für den Kaiser, der sich so bereitwillig gezeigt hat, die Gäste zu empfangen.

Italien.

Turin, 5. Nov. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" sagt: Die **Note Lord Russells** ermuthigt die **Regierung Victor Emanuels**, welche von Abberufungen und Protesten der anderen Mächte geplagt ist; sie bekämpft die Noten Preußens und Rußlands und muß nothwendig die Ideen Schleinitz' und Gortschakoffs ändern. England hat sich erhoben über die elenden Rücksichten, auf welche sich die Diplomatie des Continents stützte, um die italienische Bewegung zu hemmen. England hat ein glänzendes Beispiel einer freien Regierung gegeben, welches um so schneller Nachahmung finden dürfte, je schneller Italien stark und geordnet aus den gegenwärtigen Verhältnissen hervorgehen werde.

* In einer Correspondenz der „D. A. Z." von den Vorposten bei Santa Maria di Capua, 16. October, wird die Wirksamkeit Garibaldis an den Kämpfen vor Capua folgendermaßen geschildert: Der Dictator befindet sich fast immer bei den äußersten Vorposten von Santa-Maria und gegen Capua; an den Schlachttagen eilte er von einem zum andern Posten, immer wo die größte Gefahr bevorstand, und führte seine Krieger oft in Person zum Sturme. Er hatte sich unsäglichen Gefahren ausgesetzt und da er sich in einem leichten Wagen von einem Punkte zum andern begab, wurde er von den feindlichen Kanonen besonders aufs Ziel genommen, die ihn unaufhörlich mit Kugeln und Kartätschen zu erreichen suchten, so daß ihm ein Pferd erschossen und der Kutscher verwundet wurde. Er drang sogar einmal, nur von drei Adjutanten begleitet, so zu sagen unter die feindlichen Vorposten vor, und es muß als ein wahres Wunder erkannt werden, daß er bis jetzt noch unversehrt blieb. Im Uebrigen ist er ununterbrochen thätig, schläft kaum drei Stunden täglich, und bringt den Rest seiner Zeit theils mit Recognoscirungen, theils mit Anordnungen und mit Ueberwachung der auszuführenden Maßregeln im Lager zu.

Danzig, den 10 November.

* Die engere Wahl zweier Stadtverordneten für die Wahlperiode incl. 1866, Seitens der III. Abtheilung 3. Wahlbezirks, findet am Montag den 19. November von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags statt. Wie wir bereits erwähnt, sind die Herren **Erpenstein**, **Rompeltin**, **Pich** und **Röll** diejenigen, welche am 7. November die meisten Stimmen erhielten und daher diesmal ausschließlich zu Wahl gestellt werden.

† Auf telegraphischem Wege ist heute Mittag die Nachricht an uns gelangt, daß bei der heute in **Dresden** erfolgten Ziehung der „**Allgemeinen deutschen National-(Schiller-) Lotterie**" der **erste Hauptgewinn**, bestehend in dem **Landhaus bei Eisenach**, auf Nummer **97,417** gefallen ist. Weitere Gewinne sind bis jetzt noch nicht bekannt gemacht und wird die Gewinnliste (welche einen **Auszug** der werthvollsten Gegenstände bringt) in etwa 14 Tagen ausgegeben werden. Die 659,999 Mißmüthigen werden also erst in dieser Frist Gelegenheit erhalten, sich wieder einigermaßen zu erheitern.

† In dem ersten der **Sinfonie-Conzerte** im Apollo-Saale am nächsten Sonnabend sollen Mozart's G-moll-Sinfonie, Beethoven's „Eroica" und Gade's „Ossian-Ouvertüre" zur Aufführung kommen.

* In der Nacht von vorgestern zu gestern ist in dem Salzbüreau zu Neufahrwasser ein Einbruch versucht worden. Die Diebe wurden jedoch vor dem Gelingen der That verjagt.

* Vor den kleinen Assisen stand heute der Hilfspolizei-Sergeant **Kammer** von hier, angeklagt, eines Tages im Februar oder März c. bei Ausübung seines Amtes den Schornsteinfegergesellen **Albrecht** vorsätzlich gemißhandelt zu haben. Der Staats-Anwalt beantragte nach §§ 187, 316, 3 Monate Gefängniß und Unfähigkeit zu einem öffentlichen Amte auf ein Jahr. Der Gerichtshof erkannte dagegen nur auf 10 Rg. Geldbuße eventuell 4 Tage Gefängniß, im Uebrigen nicht schuldig.

* **Königsberg**, 10. November. Obgleich die Dauer des Provinzial-Landtages auf 14 Tagen festgesetzt war, so wird der Schluß desselben doch erst nächsten Dienstag oder Mittwoch stattfinden können, da noch mehrere Vorlagen unerledigt sind. — Heute Nachmittag findet eine General-Versammlung der sich für die Königsberg-Pillauer Eisenbahn Interessirenden statt zu näherer Erörterung und Besprechung dieses Gegenstandes.

* **Pr. Eylau**, 9. Nov. Die Augenkrankheit scheint die

Biber, **Haußmann** und **Reinhold** ernannt, worauf statutenmäßig die **Neuwahl des Vorstandes** erfolgte. Derselbe wurde in seinen bisherigen Mitgliedern bestätigt; nur war es nöthig, für den in seiner Eigenschaft als Abgeordneter zu vielfach beschäftigten Herrn Heinrich **Behrend**, welcher seinen Austritt ankündigte, einen neuen Kassenführer zu wählen. Die Wahl fiel auf Herrn B. Haußman. So besteht nunmehr der Vorstand aus: dem Vorsitzenden **Oswald Stein**, dessen Stellvertreter Prof. **Bobrik**, den Schriftführern **Rudolph Genée** und Dr. **Cosack**, den Kassenführern M. **Münsterberg** und B. **Haußmann**. —

So ist hiermit die Danziger Schillerstiftung in ein neues Stadium ihrer Existenz getreten, und kann nach den bisherigen Erfolgen mit frohen Hoffnungen in die Zukunft blicken.

Dem Geschäftsgange der Sitzung schloß sich ein heiteres Mahl an, welches noch lange die Theilnehmer vereinigt hielt. Herr v. **Rottenburg** gedachte dabei mit wenig herzlichen Worten des großen Todten, um dessen Namen die Gesellschaft versammelt war, und der Unterzeichnete brachte ein Hoch auf das einige Deutschland in besonderm Sinne; nicht auf das einige Deutschland, das wir **suchen**, sondern auf das Deutschland, welches immer einig ist, sobald es die Würdigung und Förderung von Kunst und Wissenschaft, sobald es die Begeisterung und Bewunderung für alles **Gute**, **Reine** und **Schöne** gilt. Ist es doch vor Allem das **deutsche** Volk, welches fort und fort für die Cultur des Geistes wirkt und schafft; also hat auch das deutsche Volk vor Allem Sorge zu tragen, Denen das Leben zu erleichtern, welche durch ihre Schöpfungen für die Veredelung des **Geistes** und des **Herzens** ihre Kräfte hingeben.

Rudolph Genée.

---

† (**Gerstäcker am Peilon.**) Der berühmte Reisende Friedrich Gerstäcker befindet sich gegenwärtig in dem südamerikanischen Freistaate **Ecuador**, und hat von dort einen Brief, datirt „San Pedro am Peilon und mitten in der Wildniß, am Johannistage 1860', im Feuilleton der „Kölnischen Ztg." veröffentlicht. Nachdem er sich in Esmeraldas in einer Bambushütte amüsirte, einem Exercitium des ecuadorischen Militärs beigewohnt u. s. w., ging er mit seinem Begleiter, einem „Doctor" in See, um nach Norden hinauf den Peilon zu erreichen, wozu sie bei der sehr verwickelten Mündung des Peilon erst einen Piloten aufnehmen mußten.

„Mit sechs Menschen", heißt es dann in dem Briefe weiter, „mit Lebensmitteln und Wasser an Bord, gingen wir ziemlich tief geladen, und die Wogen schüttelten schon ihre weißen Kämme hinter uns her. Sicher erreichten wir aber die erste Mündung des Peilon, die Toola, fanden hier den Piloten, der Practico genannt wird, und steuerten mit diesem alten Prakticus also wieder voll guter Zuversicht in die indessen noch viel unruhiger gewordene See hinaus. Wie im Fluge trug uns indessen der Wind dahin, schoben die züngelnden Wogen nach; fortwährend schlugen Spritzwellen über uns hin, und was wir im Boote hatten, war schon halb durchnäßt, als eine überschlagende Welle der ganzen Bagage den Rest gab. Der Steuernde hatte es versehen, den Bug der anprallenden mehr entgegen zu werfen, im Nu hatte sie uns gefaßt, und mit Eimern und Calabassen mußten wir nun daran gehen, uns wieder frei zu arbeiten. Dabei dehnte sich das Land noch weit vor uns aus, und als der Abend dunkelte, fanden wir uns erst vor der ersehnten Mündung, der unser Pilot, der verborgenen Sandbänke wegen, noch immer weiten Seeraum gab. Uebrigens erklärte er, daß wir in drei Stunden an Ort und Stelle sein könnten, gab ruhig seine Befehle, wie das Boot gesteuert werden sollte, und rannte uns in stockfinsterer Nacht denn auch glücklich, etwa anderthalb Meile noch vom Lande entfernt, auf eine Sandbank.

Es würde hier zu weiten Raum einnehmen, wollte ich Ihnen die Nacht beschreiben, die wir dort zubrachten; ich habe schon angenehmere verlebt. Um zwei Uhr Morgens trug uns aber die wachsende Flut in den Peilon hinein, und wir kamen hier eben zur rechten Zeit an, erstlich, um Wunder zu hören, und dann von — Soldaten in Empfang genommen zu werden.

Haben Sie schon in der weiten Welt von singenden Fischen gehört? Hier am Peilon giebt es deren, und ich glaube, auch wirklich **nur** am Peilon; denn der Doctor, der so ziemlich die ganze Küste kennt, war eben so erstaunt darüber als wir. Sie singen auch nur zu Zeiten, und zwar in einer Weise, die jener der Grashüpfer oder Heupferde nicht ganz unähnlich ist, und das Geräusch rührt von einem kleinen Fische her, der dazu an die Oberfläche des Wassers kommt.

Die hiesigen Eingebornen behaupten übrigens, daß es **keine** Fische, sondern die Seelen der Ertrunkenen wären, die zu Zeiten wieder an die Oberfläche kämen, die Nähe ihrer alten Heimat zu besuchen. Ueberhaupt scheinen sie hier manche Sagen zu haben, mit denen ich vielleicht noch näher bekannt werde, wenn ich erst ein wenig fester in der Sprache bin. So liegt hier dicht vor meiner Thür ein alter Felsen, der in der Ebbe zu Tage kommt und von einer wahren Unzahl von Krabben bewohnt wird. Das soll in früheren Jahrhunderten ein goldgefülltes Schloß gewesen sein. Ueberhaupt spielt das Gold bei ihnen eine große Rolle, und sie schwärmen viel von fabelhaft reichen Stellen, die in der Nähe liegen sollen.

Unser Empfang am Lande war characteristisch, denn der Doctor, der zuerst ausstieg, wurde von einem gar grimmig dreinschauenden und mit einer Lanze bewaffneten Neger angeschrieen: zu welcher Partei er gehöre? Mit der freundlichsten Stimme von der Welt antwortete der Doctor, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen: Zu Ihrer, lieber Freund — ganz zu Ihrer, und es war überraschend, welche Genugthuung dieser Aufschluß gab. Den Soldaten schien damit ein Stein vom Herzen zu fallen, und als sie noch dazu hörten, daß „wir die Engländer seien, die den Peilon bevölkern wollten", thaten sie alles, was sie uns an den Augen absehen konnten.

Runde durch alle diesseitigen Seminarien zu machen; sie hat auch unter den hiesigen Seminaristen so um sich gegriffen, daß bereits 46 auf 6 Wochen beurlaubt worden sind. Unter den zurückgebliebenen 26 Zöglingen haben sich bereits bei zweien die Vorzeichen der Krankheit eingestellt; jetzt ist man eifrigst mit sorgfältiger Reinigung, Räucherung und Lüftung der Schulzimmer beschäftigt.

† Dt. Eylau, 8. November. Gestern Abend 7½ Uhr wurden wir hier durch Feuerlarm erschreckt. Es brannten 19 Scheunen nach der Saalfelder Straße total ab. Bei dem Winde, der nach der Stadt seine Richtung hatte, schwebten wir bis 11 Uhr Nachts in der größten Gefahr, daß die ganze Stadt ein Raub der Flammen werden würde, jedoch Dank der Thätigkeit Einzelner, wurde die Feuersbrunst auf der gefährlichsten Stelle mit der größten Energie bekämpft. Es ist leider sehr zu beklagen, daß den Betheiligten größtentheils der diesjährige Einschnitt verloren gegangen ist. Unsere Nachbarschaft hat sich bei dieser Gelegenheit wieder rühmlichst bewährt, und namentlich sind es wiederum die Raudnitz'schen Güter, die mit ihren Mannschaften und Löschgeräthschaften sofort auf der Brandstelle erschienen und mit Umsicht dem Element zu begegnen suchten.

† Thorn, 9. November. Im Monat Juli d. J. theilte ich Ihnen mit, daß die hiesige katholische Geistlichkeit die Trennung der hiesigen Elementarschulen für Knaben und Mädchen nach den Confessionen verlangt habe. Da für dieses Verlangen, welches durchgeführt der Kämmereikasse keine unerheblichen Kosten und Mehrausgaben verursacht hätte, kein stichhaltiger Grund ersichtlich war und nur von einem hierarchischen Belieben getragen wurde, so fand dasselbe weder bei der städtischen Schuldeputation Unterstützung, noch beim Magistrate Zustimmung. Die öffentliche Meinung sprach sich gleichfalls entschieden gegen eine solche Zumuthung an die Commune, d. h. an den steuerkräftigen und zahlenden protestantisch-deutschen Bevölkerungstheil aus, welcher schon dafür Sorge trägt, daß die überwiegende Mehlzahl der römisch-katholischen Schulkinder Unterricht, Schul-Utensilien, zu Zeiten Bekleidung gratis erhält. Bei dem Bescheide des Magistrats beruhigten sich die Gesuchsteller nicht, hinter welchen, nebenbei bemerkt, der intelligente Theil der hiesigen römisch-katholischen Einwohner nicht steht, sondern brachten ihr Verlangen zur Kenntnißnahme der Kgl. Regierung zu Marienwerder. Von dieser ist nunmehr der Bescheid erfolgt, daß sie keine gesetzlichen Mittel habe, den Magistrat zur Durchführung der begehrten Trennung zu zwingen. Hiermit dürfte wohl die Agitation, welche erst seit den Jesuiten-Missionen aufgetaucht ist, beseitigt sein.

Eine Anfrage der besagten Kgl. Behörde an unseren Magistrat hat nicht wenig Befremden erregt. Gutem Vernehmen nach soll dieselbe den letzteren befragt haben, wie er es habe gestatten können, daß Uhlich im Hörsaale der städtischen Mädchenschulen eine Rede gehalten habe. Besagtes Local ist zum Oefteren zu musikalischen und wissenschaftlichen Vorträgen bewilligt worden, und so konnte man betreffenden Orts schwerlich annehmen, daß es heute noch auffallen werde, wenn man Uhlich dasselbe zu einem wissenschaftlichen Vortrage auf Gesuch der hiesigen freien christlichen Gemeinde öffnen würde. Bei einer so toleranten Bevölkerung, wie die Thorner in ihrer überwiegenden Mehrzahl es ist, mußte die Anfrage Befremden und Bedauern erregen, um so mehr, da die Zeit des v. Raumer'schen Regiments unseligen Andenkens vorüber ist.

Herr Mittelhausen wird, obschon er sehr gute Geschäfte machte, mit seiner Gesellschaft am 14. d. M. nach Elbing übersiedeln. Die Gesellschaft hinterläßt ein gutes Gedächtniß. Sie hat sich nach Kräften bemüht, den Theaterbesuchern den Besuch unseres, für die hiesige Bevölkerung schon viel zu kleinen, Theaters angenehm zu machen.

Seit dem 2. d. M. haben wir einigemal Schneefall gehabt, doch ist im Ganzen die Witterung milde. In Polen, wie uns von dort mitgetheilt wird, ist man noch auf einigen größeren Gütern mit Ausgraben der Kartoffeln beschäftigt.

Mannigfaltiges.

— Die Stettiner Blättern entlehnte Nachricht, daß der Gewinner der einen Hälfte des großen Looses eben begraben werden sollte, als man ihm sein Glück mittheilen wollte, ist nicht wahr, denn der Gewinner ist der Zuckerfabrikant Lingner auf Garden bei Stettin, ein geborener Magdeburger, der sich des besten Wohlseins und seines Glückes erfreut. Der Irrthum ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß der frühere Associé Lingners, der Amtmann Kögel, eben gestorben ist.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg 9. November. Getreidemarkt. Weizen loco etwas Geschäft zu gewichenen Preisen, ab Auswärts stille. Roggen loco flau, ab Ostsee Frühjahr 78 zu haben. Oel November 26, Frühjahr 27. Kaffee nur kleines Consumgeschäft. Zink fest.

London, 9. November. Getreidemarkt. Weizen unverändert gutes Geschäft. Hafer beständig.

Amsterdam, 9. November. Getreidemarkt. Weizen stille Roggen preishaltend, ziemlich lebhaft. Raps November 72½, Frühjahr 75½ nominell. Rüböl November 41¾, Frühjahr 43, Herbst 43⅝.

Liverpool, 9 November. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage. Wochenumsatz 95,470 Ballen.

London, 9. November. Silber 61⅝. Consols 93⅜. 1 % Spanier 40. Mexikaner 22. Sardinier 85. 5 % Russen 104½. 4½ % Russen 94.

Paris, 9. November. Schluß-Course: 3 % Rente 70, 15. 4½ % Rente 95, 60. 3 % Spanier 48. 1 % Spanier 39⅞. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 511. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 755. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Berlin, den 10. November. Aufgegeben 2 Uhr 39 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen höher, loco	52½	51¾	Preuß. Rentenbr.	94	94
Novbr.-Decbr. . .	53	51⅞	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83¼	83¼
Herbst	50¼	49¾	Ostpr. Pfandbriefe	83½	83½
Spiritus, loco . .	20⅞	20⅝	Franzosen	132½	131
Rüböl, Herbst . .	11¾	11¾	Norddeutsche Bank	—	79⅜
Staatsschuldscheine	86½	86¾	Nationale	56½	56⅛
4½ % 56r. Anleihe	101	101	Poln. Banknoten .	89½	89¾
5 % 59r. Prß. Anl.	105¾	105⅜	Petersburg. Wechs.	99¾	—
			Wechselc. London	6. 17½	—

Producten-Märkte.

Danzig, den 10. November.

np [Wochenbericht.] Der Börsenverkehr in Weizen hat sich in der verflossenen Woche nicht auf 300 Lasten ausgedehnt. — Die auswärtigen Märkte seufzten unter der Wucht der Zufuhren, und bis diese vollständig an den Mann gebracht sind, wird sich keine Lust zu neuen überseeischen Geschäften bekunden. In Folge dessen zeigte sich auch bei uns keine Speculationslust, selbst auf Preise, die allmälig einen Rückgang von fl. 20 pr. Last bei mittleren und geringeren frischen Gattungen annahmen. Alter Weizen ist nicht zum Verkauf gekommen, die meisten Proben sind limitirt, und werden vom Markte zurückgezogen. Gezahlt ist für 131 ℔ hellbunt fl. 610, 129 ℔ desgl. fl. 580, 128 ℔ gut bunt fl. 570, 131 ℔ roth fl. 560, 125/6 ℔ bunt fl. 535, 525.

Roggen erhält sich in sehr fester Stimmung, und Preise sind bei einiger Nachfrage kaum fl. 6 höher gegangen. Zuletzt wurde fl. 366 pr. 125 ℔, für extra schwere Waare fl. 372 bewilligt. Auf Lieferung Frühjahr kamen 50 Lasten von Polen à fl. 340 pr. Connoissement zum Verschluß.

Weiße Erbsen waren genügend angeboten, 250 Lasten wurden zu wenig variirenden Preisen, gut kochende à fl. 380—408, Futterwaare à fl. 345, fl. 360 gehandelt.

Kleine Gerste schwerer zu placiren, zuletzt galt 99 ℔ fl. 273, 101 ℔ fl. 282; große beliebter und besser, 107 ℔ fl. 342, 109 ℔ fl. 355.

Die angebrachten Zufuhren von Spiritus fanden auf 21, 21⅓, 21½ Rt. Käufer.

Bei Ostwind hatten wir Schneegestöber und schauen uns bis jetzt noch vergebens nach der Flotte von Schiffen um, deren Eintreffen längst fällig gewesen. Getreidefrachten haben neuerdings einen Aufschwung genommen.

Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen alter nicht gehandelt; frischer heller, fein- und hochbunt, möglichst gesund 125/26—128/130 ℔ nach Qualität von 87½/90—95/100 Sgr.; frischer ord. bunt, hellbunt, ausgewachsen 118/120—123/26 ℔ nach Qualität von 62½/75—83/88 Sgr.

Roggen nach Qualität von 55½—60 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen weiche und harte von 58/60—67½ Sgr. nach Qualität.

Gerste frische kleine 98/100—102/4 ℔ nach Qualität von 45/46—47/49 Sgr., gr. 102/3—107/10 ℔ von 52/53—56/58 Sgr.

Hafer von 25/26—30/32 Sgr.

Spiritus 21½ Rt. pr. 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: trübe bei geringem Frost. Wind NO.

Wennschon die abfallenden Gattungen von frischem Weizen einen schweren Verkauf finden, sind doch überhaupt an unserm heutigen Markte ziemlich im gestrigen Preis-Verhältniß 110 Lasten Weizen gekauft worden, und zahlte man für 120 ℔ bunt ausgewachsen fl. 470; 122/23, 123 ℔ desgl. fl. 480; 124, 125/26 ℔ hellfarbig auch ausgewachsen fl. 510, 515, 520, 525; 125 ℔ hellbunt mit wenigem Auswuchs fl. 544; 126 ℔ desgl. fl. 550; 127/28 ℔ desgl. fl. 560; 129/30 ℔ recht hell nicht ganz gesund fl. 590, 600.

118 bis 125/29 ℔ Roggen matter und nach Qualität zu fl. 342, 345, 354. 360, 361½; alles pr. 125 ℔ gekauft.

106 ℔ große Gerste fl. 330; 107, 109/110 ℔ fl. 330, 339.

Weiße Erbsen matter und nach Qualität zu fl. 380, 385, 400, 405 verkauft.

Spiritus zu 21½ Thlr. verkauft. Zufuhr dieser Woche 250 Ohm.

Stettin, den 9. November. (Ostf.-Z.) Wir hatten in den letzten Tagen schon einige Mal leichten Schneefall, und Nachts ziemlich scharfen Frost, auch am Tage stieg das Thermometer nur ein paar Grad über Null. Der Wind blieb vorherrschend östlich und es gelang deshalb nur einem verhältnißmäßig kleinen Theil der schon lange auf hier unterwegs befindlichen großen Anzahl Schiffe den Hafen von Swinemünde zu erreichen. Der Wasserstand in der oberen Oder bleibt sehr klein, da das Frostwetter den Zufluß aus dem Gebirge hindert, und ist daher wenig Aussicht noch in diesem Jahre die in großer Anzahl nach hier bestimmten Getreidekähne eintreffen zu sehen.

An der Börse. Weizen flau, Termine ohne Geschäft, loco pr. 85 ℔ 81 Rt. bez., 85 ℔ gelber pr. November 82½ Rt. Br., pr. Frühjahr 83 Rt. Br. — Roggen fest und höher bezahlt, loco pr. 77 ℔ 47—47¾ Rt. bez., 77 ℔ pr. November 48, 48¼, ½ Rt. bez., 48½ Br., pr. November-Dezember 47½ Rt. Gd., 48 Br., pr. Frühjahr 47½ Gd., 48 Br., pr. Mai-Juni do. — Gerste loco pr. 70 ℔ Oderbruch 49½ — 50 Rt. bez., Vorpomm. 45 Rt. bez. und Br. — Hafer ohne Handel. — Erbsen, kleine Koch- 56 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 11½ Rt. Br., pr. November-Dezember do., pr. Dezember-Januar 11 7/12 Rt. bez. pr. April-Mai 12⅓ Rt. Br., 12¼ Rt. Gd. — Leinöl loco incl. Faß 11 Rt. Br., pr. Februar 11⅙ Rt. bez., pr. Mai 11¼ Rt. bez. — Palmöl, 1ma Liverpooler 15 7/12 Rt. bez.

Spiritus fest und steigend, loco ohne Faß 20 5/12, ½ Rt. bez., pr. November 20⅓, ⅓ Rt. bez., 20 5/12 Br., pr. November-Dezember und pr. Dezember-Januar 19 7/12, ⅝ Rt. bez., pr. Frühjahr 20⅙, ¼ Rt. bez. und Br.

Leinsamen, Libauer 12 Rt. Br.

Hering. Schott. crown und full Brand 10⅔ Rt. tr. bez., ungest. 9¾ Rt. tr. bez.

Berlin, 9. November. Wind: Nord. Barometer: 28⁵. Thermometer: 2° +. Witterung: Schnee und Regen.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 74—87 Rt. nach Qualität. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 51¾ Rt. bez., do. November 51 — 52 Rt. bez. und Br., 51¾ Gd., November-Dezember 50¼ — 51 Rt. bez., Br. und Gd., Dezember-Januar 50 — 50¾ Rt. bez. und Br., 50½ Gd., pr. Frühjahr 48⅞—49¼ Rt. bez. und Br., 49¼ Gd. — Gerste pr. 25 Scheffel große 46 — 49 Rt. — Hafer loco 7—30 Rt., pr. 1200 ℔ November 28¾ — 29 Rt. bez., do. November-Dezember 28½ Rt. Gd., 28½ Br., Frühjahr 28 Rt. bez.

Rüböl pr. 100 Pfd ohne Faß loco 11¾ Rt. Br., November 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., November-Dezember 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., Dezember-Januar 11⅞ Rt. Br., 11⅚ Gd., Januar-Februar 12 Rt. Br., April-Mai 12¼ Rt. bez. und Gd., 12⅓ Br. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10⅚ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20½ — 20⅝ Rt. bez., November 20⅓ — 20 5/12 — 20⅓ Rt. bez. und Gd, 20 5/12 Br., November-Dezember 19¾ — 19⅞ — 19¾ Rt. bez. und Gd., 19⅚ Br, do. Dezember-Januar 19¾—19⅞—19¾ Rt. bez. und Gd., 19⅚ Br., April-Mai 20⅓ —20½—20 5/12 Rt. bez. und Gd., 20½ Br.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5 7/12 — 5⅚, Nro. 0. und 1. 5½—5⅔ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3⅚ —4 1/12, Nro. 0. und 1. 3½ —3¾ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 9. November. Wind: O.

Angekommen:

E. Wagner,	Alice u. Theodor,	London,	Ballast.
G. Mommsen,	Ludwig,	Lubeck,	—

Den 10. November. Wind: O.

G. Eybe,	Königsberg (D),	Königsberg,	Güter.
J. Forth,	Irwell (D),	Hull,	—

Gesegelt:

R. Beckmann,	Louise,	Bristol.	Holz.
D. C. Dankwardt,	Helene,	Newport,	—

Nichts in Sicht.

Thorn, den 9. November. Wasserstand 4".

Stromauf:

A. Wanguit, A. Burnicki u. J. Burnicki, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Maschinentheile.

Stromab:

					Lst.	Schfl.	
F. Buchholz,	B. Cohn,	Dobrzykowo,	Danzig an C. G. Steffens Söhne,		18	—	Weiz.
A. Thormann,	Jacob Seidel,	Plock,	Danzig,		33	30	—
					3	—	Rogg.
Ferd. Schmidt u Klose,	J. Fogel,	Plock,	Danzig,		34	30	Weiz.
Joh. Freiberg,	Gebrüder Wolff,	Plock,	Bromberg,		16	—	Rogg.
L. Mittelbach,	B. Cohn,	Wloclawek,	Danzig,		20	—	Leins.
G. Schleu,	H. Wittkowski,	—	—		11	—	Weiz.
					8	—	Rogg.
A. Thieme,	Gebr. Wolff,	Wloclawek,	Bromberg,		15	30	—
M. Tietz,	J. Dobrzynski,	Wloclawek,	Danzig an Steffens,		15	—	Weiz.

Summa 112 Lst. Weizen, 42 Lst. 30 Schfl. Roggen, 20 Lst. Leinsaat.

Fonds-Börse.

Berlin, 9. November.

Berlin-Anh. E.-A. 113½ B. 112½ G.	Staatsanl. 56 101¼ B. 100¾ G.
Berlin-Hamb 110¾ B. — G.	do. 53 — B. 96 G.
Berlin Potsd.-Magd — B. — G	Staatsschuldsch. 87 B. — G.
Berlin-Stett. Pr.-O — B. 101 G	Staats-Pr.-Anl. — B 115¼ G.
do. II. Em. 87¼ B. — G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 83¼ G
do. III. Em. 87 B 86½ G.	Pommersche 3½ % do. 87½ B 87 G.
Oberschl. Litt. A u. C. 127½ B —G.	Posensche do. 4 % — B 100½ G.
do. Litt. B. — B 115 G	do. do. neue, 91⅛ B. 90⅝ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 131½ B. — G.	Westpr. do. 3½ % 83½ B 83 G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 92⅞ B. — G.	do. 4 % 92 B. — G.
do. 6. A. 101½ B 100½ G	Pomm. Rentenbr — B. 95 G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 83⅜ B 82⅜ G.	Posensche do. 93¼ B. — G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92¼ G.	Preuss. do. — B 93¾ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 128½ B 127½ G.
Pfdbr. i. S.-R. — B 86⅞ G.	Danziger Privatb 85 B. 84 G.
Part.-Obl. 500 fl. 89½ B. 88½ G.	Königsberger do — B 83 G.
Freiw. Anl. — B. 100¾ G.	Posener do. — B. 77½ G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105¼ B. — G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 80 G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 101¼ B 100¾ G	Ausl. Goldm a 5 R 109⅛ B. 108⅝ G.

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141¼ B., 141½ G., do. do. 2 Mon. 141⅛ B., 140⅞ G. Hamburg kurz 150⅛ B., 149⅞ G., do. do. 2 Mon. 149⅝ B., 149⅜ G. London 3 Mon. 6 17½ B. 6 17¼ G. Paris 2 Mon. 78 11/12 B., 78¾ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74¼ B., 73⅞ G. Petersburg 3 M. — B., 99⅛ G., Warschau, 90 SR 8 T. — B., 89⅜ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108⅞ B., 108⅜ G.

So habe ich denn jetzt hier in Ecuador meinen Wohnsitz für die nächsten Monate aufgeschlagen, das Land und die Leute, die Thiere der Wildniß und die Fische der See kennen zu lernen, und dann meinen Stab weiter nach Süden fortzusetzen. Jedenfalls bin ich zu einer sehr interessanten Epoche hiehergekommen, denn einestheils bietet die Revolution schon manches Pikante, und dann soll ja auch jetzt von hier aus der erste europäische Angriff auf die Schätze des tropischen Bodens geschehen. Ob sich die Hoffnungen, die man daran knüpft, alle realisiren werden, muß allerdings die Zeit lehren. Jedenfalls ist es ein reiches, herrliches Land, dem man schon eine große Zukunft versprechen kann, wenn die spanische Race wenigstens erst einmal mit der angelsächsischen vermischt wird und der Schrei nach Vorwärts, der jetzt durch die ganze übrige Welt dröhnt, auch bis hieher gedrungen ist.

— (Was ist des Deutschen Vaterland?) Dieses berühmten Arndt'schen Liedes Componist, G. Reichardt, preußischer Musikdirector, berichtet über die Entstehung und Geschichte desselben in der „Neuen Münchener Zeitung" interessante Einzelheiten. „Arndt", erzählt Reichardt, „dichtete es zu Anfang des Jahres 1813. Als man am 17. April 1814 das Dankfest wegen des Einzugs in Paris feierte, wurde das Arndt'sche Lied im Berliner Opernhause von Madame Bethmann declamirt — eine Melodie gab es noch nicht; doch noch in demselben Jahre wurde die erste bekannte von einem Studenten der Theologie zu Jena, dem noch jetzt in hohem Alter auf dem Dorfe Willerstädt (bei Buttstädt im Weimarischen) lebenden Prediger Cotta, componirt. Diese Melodie ist übrigens merkwürdiger Weise ein Unicum, da der Autor weder vorher noch nachher irgend eine andere zu componiren versucht hat. Als ich 1824 Arndt in Bonn besuchte, hatte ich erst zwei seiner Lieder, den „Mann" und den „Feldmarschall" für Männerchor componirt. Die Composition des „Deutschen Vaterland" war entworfen, aber ich bedurfte lange Zeit dazu, vielleicht weil mir die Cotta'sche Melodie immer vor den Ohren summte. Erst im August 1825, auf einer Reise durch Schlesien mit vier musikalischen Freunden, sangen wir sie von der Schneekoppe herab. Im Jahre 1826 in Berlin veröffentlicht, wurde dem Liede allgemeinere Verbreitung, zunächst durch die daselbst im Herbst 1828 tagende große Naturforscherversammlung, in welcher es von unserer jüngern Liedertafel (im Verein mit der ältern, der Zelter'schen) gesungen wurde. So oft ich nach Bonn kam, immer hatte ich Vater Arndt irgend ein neues Erlebniß unsers Liedes mitzutheilen, worauf er dann gewöhnlich in ein herzinniges Lachen ausbrach. Im Jahre 1849 war ich in Paris auch mehrfach in sogenannten diplomatischen Kreisen. Die höflichen Franzosen präsentirten mich hier stets wie folgt: „Monsieur le compositeur de la Marseillaise Prussienne." Und wiederum bei einem Gesangfeste, welches vor zwölf Jahren in Mexico von den Sängern verschiedener Nationalitäten veranstaltet worden war und wobei von 60 Deutschen das Vaterlandslied gesungen wurde, nannte es der Bischof die „Missa protestantica."

† (Ein Tunnel.) In den Artikeln vom Rhein, welche vor Kurzem die Redaction des Feuilleton's d. Ztg. veröffentlichte, war bereits des Tunnel erwähnt, welcher daselbst der Poesie des Loreleyfels den Garaus machte. Wie neuerdings aus St. Goarshausen berichtet wird, ist der Durchbruch nunmehr ganz zu Ende geführt. Der Tunnel wird eine Länge von 375 Meter haben.

— (Schamyl und seine Familie.) Der berühmte Tscherkessen-Häuptling Schamyl, der bekanntlich seit seiner Gefangenschaft seinen Wohnsitz in Kaluga genommen hat, hat jetzt dort seine ganze Familie bei sich. Bei der Ankunft der Frau seines ältesten Sohnes, der im Kaukasus durch ihre Schönheit berühmten Tochter Daniel Beg's, Namens Kerimeto, gab der Schwiegervater, wie die „Nordische Biene" erzählt, ein großes Festmahl, das, da viele Notabilitäten Kaluga's, Herren und Damen geladen waren, ganz europäisch angerichtet und servirt wurde, nur daß, was der Imam höflichst zu entschuldigen bat, der Wein fehlte und statt dessen Wasser, Honigmeth und Limonade gazeuse getrunken wurde.

— (Ein Hund für 650 Thaler.) Unsern Lesern wird noch der Clown Stonette im Gedächtniß sein, welcher vor einigen Jahren hierselbst im Circus namentlich durch seine vorzügliche Hundedressur excellirte. Im October 1858 produzirte Hr. Stonette sich in Breslau, und am 28. October Abends spät fand sich auf dem Gehöfte eines Fuhrherrn in Breslau ein großer Neufoundländer Hund ein, der anscheinend sehr ermattet erschien und auf den Hinterfüßen lahm ging. Einige Personen, welche den Hund gesehen haben, wollen am Maule desselben Schaum bemerkt haben, andere bestritten dies wieder, dem Fuhrherrn aber drängte sich die Befürchtung auf, daß der Hund toll sei. Seine Bemühungen, einen Polizeibeamten herbeizuschaffen, waren erfolglos und so gab der Fuhrherr denn, immer in der Befürchtung einen tollen Hund vor sich zu haben, seinen Knechten den Befehl, den Hund todt zu schlagen, was denn auch sofort geschah. Am andern Tage stellte sich jedoch heraus, daß der Hund weder toll noch krank gewesen, es ergab sich vielmehr, daß dieser Hund einer von den Hunden gewesen, welche der Clown Stonette dressirt hatte und daß diesem somit durch den Tod des Hundes ein erheblicher Verlust zugefügt worden. Hr. Stonette fixirte den Verlust auf 650 Thlr. und stellte auf Höhe dieser Summe die Entschädigungsklage gegen den Fuhrherrn an. Sachverständige, welche vernommen wurden, berechneten die ungefähre Einnahme, welche jährlich mit dem Hunde zu erzielen sei, sie berechneten, welche Mühe die Dressur eines neuen Hundes erfordere und wie viel Zeit darüber hingehen müsse, bevor der Hund dressirt sei, und gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die Forderung von 650 Thlr. eine angemessene, ja sogar eine sehr mäßige sei. In Folge dessen wurde der Fuhrherr denn auch in erster und zweiter Instanz zu einer Entschädigung von 650 Thlrn. verurtheilt und hat das Königl. Ober-Tribunal dieser Tage in Berlin durch Verwerfung des letzten Rechtsmittels des Verklagten, diese Erkenntnisse bestätigt. Es ist dies gewiß die höchste Entschädigung, welche je für die Tödtung eines Hundes hat gezahlt werden müssen. Freilich war dieser Hund auch ein Künstler, und wer weiß noch, ob der Arme nicht als Opfer irgend einer collegialischen Cabale gestorben ist.

† (Danziger Stadttheater.) Der gestrigen Opernvorstellung von Auber's „Schnee" konnten wir leider nur zum geringsten Theile beiwohnen und müssen uns daher ein Referat für die nächste Wiederholung aufsparen. Das Haus war sehr gefüllt, und vernehmen wir von unserem Gewährsmann, daß ein lebhafter Eindruck auf das Publikum nur im zweiten Akte erreicht wurde. Mit dem größten Beifall wurden Frl. Ungar (deren reizend gesungene Arie im ersten Akte wir noch mit großem Vergnügen hörten) und Herr Jansen ausgezeichnet.

Im Laufe der nächsten Woche steht unserer Stadt ein ebenso neuer als anziehender Kunstgenuß durch die Ankunft des Herrn L. Schaefer bevor, der auf seiner Durchreise nach St. Petersburg, eine Soirée hieselbst veranstalten wird, in der derselbe außer Solo-Vorträgen auf der Violine, auch Deklamationen — nicht Vorlesungen — von Dichtungen, deutscher, französischer und englischer Classiker, in voller Fragweite des Characteristischen, zum Vortrage bringen wird, wobei sich derselbe der deutschen, französischen und englischen Sprache bedient.

Der Künstler hat sich Jahre hindurch in Frankreich und England aufgehalten und für seine Ausbildung die Anleitungen der hervorragendsten Männer genossen, weshalb wir uns wohl etwas Tüchtiges vergewissern dürfen. — Anerkennende Leistungen in der Musik sowohl als auf dem sprachlichen Gebiete und auf Letzterem selbst noch in zwei fremdartigen Zungen, lassen eine reiche Begabung voraussetzen, daher wir denn dem Künstler unsern herzlichen Willkommengruß auf dieser neuen, dem Wissen und dem Genuße Rechnung tragenden Kunst-Richtung, nicht versagen.

Die Erscheinung steht bis auf den heutigen Tag allein da. Wir halten dieselbe daher geeignet, das volle Interesse unserer Kunstfreunde in Anspruch zu nehmen. [1259]

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 11. Novbr., religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr.
Predigt: Herr Dr. Quit.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Zimmermeisters Franz Julius Malodenke hierselbst der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 17. November c., Vorm. 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 2 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Danzig, den 3. November 1860.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Jorck.

In dem Konkurse über das Vermögen des Uhrmacher Carl Eduard Jantzen hieselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 21. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 2 anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Danzig, den 2. November 1860.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) Caspar.



Lübeck-Büchener-Eisenbahn.

Die Lieferung von zehntausend Stück Bahnschwellen soll im Wege des öffentlichen Aufgebotes beschafft werden.

Die gedruckten Lieferungs-Bedingungen sind auf unserem Verwaltungs-Büreau im hiesigen Empfangsgebäude zu haben und werden auf portofreie Wünsche den Betreffenden durch dasselbe zugesandt werden.

Versiegelte und mit der Bezeichnung „Schwellen-Lieferung" versehene Anerbietungen sind spätestens bis zum

15. November cr.,
Mittags 12 Uhr,

bei der unterzeichneten Direction einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen vom 16. November an gerechnet und bleiben bis zu diesem Zeitpunkte diejenigen, welche sich zur Uebernahme der Lieferung bereit erklärt haben, an ihre Forderung gebunden.

Lübeck, den 23. October 1860.

[1051] **Die Direction.**

Dampfschifffahrt
Amsterdam-Danzig.

Am 14. d. Mts. wird das A. I. Dampfschiff

„Fahrenheit",

Capt. E. MicIordt, von Amsterdam hieher expedirt durch die Herren Dade & Co. daselbst.

p. p. Danziger Rhederei-Actien Gesellschaft.

[1167] John Gibsone.

So eben erschien in meinem Verlage, und ist vorräthig in der Th. Eisenhauer'schen Musikalienhandlung in Danzig, Langgasse 4:

Passionsblume von Th. Eisenhauer
(op. 15).

religiöse Fantasie für's Pianoforte, welche bestens empfohlen wird. **C. A. Challier.**
Berlin, Spittelbrücke 14.

Ein schöner Schuppenpelz ist zu verkaufen Sandgrube No. 29 1 Tr. hoch. N.-M. von 1 bis 4 Uhr zu besehen.

Schiller-Lotterie!

Loose der Schiller-Stiftung, deren Gewinne vom Unterzeichneten **persönlich in Dresden** in Empfang genommen werden, nehmen zur Expedition an die Herren:

Julius Reitzlaff, Fischmarkt No. 15,
Albert Neumann, Langenmarkt und Kürschnergasseneecke No. 38.

Herrmann Müller,
Spediteur für die Königl. Ostbahn,
[1168] **Lastadie No. 25.**

Echten schwarzen Sammet

a 1½, 1⅔, 1⅚, 2, 2⅙ und 2⅓ ℛ pro Elle empfing in vorzüglicher Qualität und empfiehlt en gros & en détail billigst

Adolph Hoffmann,
vorm. Louis Dietze,
Wollwebergasse 11.

Wir empfehlen unser Lager liniirter, gedruckter und paginirter

Conto-Bücher

in allen gangbaren Formaten zu den billigsten Preisen.

Gebr. Vonbergen,
Langgasse 43.

Messing-Instrumentenmacher,

Messing-Arbeiter und Harmonikamacher finden gute und dauernde Beschäftigung in der Instrumenten-Fabrik von

F. A. L. Grimm,
[1061] **in Königsberg i/Pr.**

Einem geehrten Publico empfiehlt sich die **Forte-Piano-Fabrik, Brodbänkengasse 28,** mit allen Gattungen von Fortepiano's zur geneigten Beachtung.

Eugen A. Wiszniewski,
[534] Brodbänkengasse 28.

 

Das in meinen Besitz übergegangene frühere Rahtske'sche Leichen-Fuhrwerk mit seinen Decorationen sowie auch Droschken, Gallawagen für festliche Angelegenheiten, Journalieren, Reise-Fuhrwerk aller Art rc. empfiehlt der gütigen Beachtung des geehrten Publikums, unter Zusicherung der civilsten Preise, mit dem Bemerken, daß Nachtfuhren geleistet und alle Bestellungen vorläufig Heiligengeistgasse 72 angenommen werden.

Gustav Thiele.

Danzig, den 10. November 1860. [1304]

Soeben empfing und empfiehlt die erwarteten **schwarzen Straußfedern**

Adolph Hoffmann,
vorm. Louis Dietze,
Wollweber-Gasse No. 11.

Als vor 2 Jahren unsere älteste Tochter beim Durchbruch der Zähne so schwer erkrankt war, daß der behandelnde Arzt alle Hoffnung auf Erhaltung des Kindes aufgab, ließ ich noch auf Empfehlung, eins der vielgerühmten elektromotorischen Zahnhalsbänder von den Herren Gebr. Gehrig in Berlin, Charlottenstr. 14, kommen; dasselbe wirkte auf den Zustand des Kindes gleich so außerordentlich günstig ein, daß bereits binnen 24 Stunden sich eine bedeutende Besserung eintrat und unser Kind hiernach sehr bald wieder gesund und munter wurde. Ein gleich günstiges Resultat beobachteten wir jetzt bei unserer zweiten Tochter, die seit frühzeitiges Tragen eines solchen Zahnhalsbandes die Zahnperiode überstanden hat, ohne auch nur im Geringsten dabei gekränkelt zu haben, weshalb wir Eltern den Gebrauch dieser Bändchen hiermit gern empfehlen.

Bernstein, den 15. März 1860.

Der Kaufmann **Robert Neubauer** und Frau.

☞ Diese von uns erfundenen **elektromotorischen Zahnhalsbänder, à Stück 10 Sgr.,** die ihres wohlbegründeten Rufes wegen **vielfach nachgeahmt** werden, sind nur durch uns und unsere Niederlagen **allein ächt** zu beziehen, und bitten wir, auf Firma und Hausnummer **genau** zu achten.

Gebr. Gehrig,
Apotheker I. Klasse und Erfinder der elektromotorischen Fabrikate,
Berlin, Charlottenstraße No. 14.

☞ **Depot in Danzig bei**
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 38.

Haltbare Speise-Kartoffeln werden in beliebigen Quantitäten ab Bahnhof verkauft. Proben stehen in der Restauration auf dem Bahnhofe aus.

Für Unterleibs- u. Hämorrhoidal-Kranke!

Die **Dr. Strahl'schen Hauspillen,** zu welchen **ich allein** die Originalrecepte besitze, haben wiederholt Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher darauf aufmerksam, daß die **ächten** Pillen nur in Schachteln mit der Firma **H. Augustin,** Elephanten-Apotheke zu **Berlin,** verabreicht werden. [1230]

Bad Gleisweiler,

Eisenbahnstation Landau i. d. Rheinpfalz, 5 Stunden von Frankfurt a/M. entfernt.
Wintersaison vom 1. November an. Pension.

Bad Gleisweiler, begünstigt durch gesunde Lage, anerkannt **mildes Klima** und bequeme Einrichtungen, wird zu Winterkuren bestens empfohlen.

Für Brustleidende gute Wohnungen mit Kuhstallluft und Inhalation von Kiefernnadel-Dämpfen. — Weintrauben bis in den Monat December. — Kaltwasserkur-, warme Bäder jeder Art, Dampf- und Kiefernnadelbäder. — Electrogalvanismus. —

Prospecte durch die Expedition dieser Zeitung. Näheres durch den dirigirenden Arzt
[1050] **Dr. med. L. Schneider.**

Abonnements-Concert.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er die alljährlich mit gütiger Unterstützung des unter seiner Leitung stehenden Gesang Vereins stattfindenden Concerte nicht wie früher am Piano, sondern auf allgemeinen Wunsch mit großem Orchester veranstalten wird

Sonnabend, den 24. November, Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale:

Racine's Athalia, Musik von Mendelssohn, mit verbindenden Dialogen von Ed. Devrient.

Hier noch nicht aufgeführt.

Es folgen: Im Januar: **Die Schöpfung von Haydn.**
Am Charfreitage: **Das Requiem von Mozart.**

Abonnements-Preis für die drei Konzerte 2 Thlr.

Abonnements-Listen sind in Umlauf, auch liegen solche zu geneigter Unterzeichnung auf in den Musikalien-Handlungen der Herren **Weber** und **Habermann.**

Wilhelm Rehfeldt.

☞ Gold-Schnallen, Gold-Monde, Gold-Sterne, Gold-Rosetten u. Gold-Schnur empfing soeben und empfiehlt en gros & en détail billigst

Adolph Hoffmann,
vorm. Louis Dietze,
Wollwebergasse 11.

Beste Grüneberger Weintrauben
empfiehlt täglich frische Sendung
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Vortheilhafter Gutskauf.

Subhastations-Termin am 27. November cr., 11 Uhr, in Bromberg,

des Allodial-Ritterguts **Myslenczynek** mit zwei Neben-Gütern, 1 Meile von **Bromberg** an der Chaussee. Sehr gutes Wohnhaus, schöner Park. Alle Produkte hoch zu verwerthen. Dünger leicht und billig aus Bromberg zu beziehen.

Meine Besitzung in **Einlage bei Elbing, 7 Hufen culm.** groß, wovon jährlich zur Verpachtung kommen circa

50 Morgen culm. zum Beackern,
50 do. do. zu Heu und
100 do. do. zur Heuweide;

zu dessen Selbstbewirthschaftung jedoch auch Gebäude und Inventarium hinreichend vorhanden; will ich (ohne Inventarium) für **40,000 Thlr.,** bei angemessener **Anzahlung verkaufen.**

Näheres **Elbing, Mauerstraße 21.**

[1243] **Bertram.**

Ein gut erhaltenes **Gasthaus-Buffet** ist zu einem soliden Preis Breitgasse 39 zu verkaufen.

Hôtel de Berlin in Danzig.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das hiesige, im Mittelpunkte der Stadt gelegene

Hôtel de Berlin

käuflich an mich gebracht und mit dem 1. d. Mts. bereits übernommen habe.

Durch vollständig neue und comfortable Einrichtung kann ich meinen Gasthof dem geehrten reisenden Publiko auf das angelegentlichste empfehlen.

Danzig, den 10. November 1860.

[1311] **F. A. Wassermann.**

Eine circa 1000 Quart Inhalt fassende **Destillirblase,** neuester Construction, mit drei Becken, soll Umstände halber billigst verkauft werden. — Adressen werden sub B. 1303 d. Danz. Ztg. erbeten.

Ein erster **Wirthschafts-Inspektor** (unverheirathet),
Mehrere **Wirthinnen,**
Ein **Commis** als **Disponent** für ein **Colonial-Waaren-Geschäft,**
Ein **Commis** der mit der **Destillation** und dem **Colonial-Waaren-Geschäft** vertraut sein muß,
Mehrere **Wirthschafts-Eleven,**
finden lohnende Jahres- und zu Neujahr Engagements durch

Eduard Berger, Bromberg.

Bei dem v. Conradi'schen Schul- und Erziehungs-Institute zu Jenkau, in der Nähe von Danzig, welches fortan zu einer höhern Bürger-Schule nach dem Regulativ vom 6. October 1859 umgewandelt werden soll, sind zwei neue Lehrerstellen zu besetzen, die eine für den Unterricht in der englischen und französischen Sprache, die andere für den Unterricht in der deutschen und lateinischen Sprache sowie für den Unterricht in Geschichte und Geographie bestimmt.

Für beide Stellen wird den Inhabern freie Station gewährt und ist außerdem mit der zuerst bezeichneten Stelle ein jährliches Gehalt von 350 Thlr., für die zuletzt gedachte ein jährliches Gehalt von 400 Thlr. verbunden.

Wir ersuchen diejenigen Herren, welche geneigt sind, diese Stellen einzunehmen, sich in portofreien Briefen, unter Einsendung ihrer Prüfungszeugnisse, an uns wenden zu wollen.

Danzig, den 27. October 1860.

Das Directorium der v. Conradi'schen Stiftung.

In **Kopitkowo** bei Czerwinsk wird ein **Wirthschafts-Eleve** gegen Pension gesucht. — Das Nähere
[1310] **Hundegasse No. 92 im Comtoir.**

Das gute Verstopfen und Verkleben der Fenster übernehme ich wieder wie in den vorigen Jahre und sehe hierdurch vielen Aufträgen entgegen. Versiegelte Adressen mit der Aufschrift an Johann, werden in der Exp. d. Ztg. zur geneigten Beförderung entgegengenommen.

Der Schiffer **J. Okonkowski** aus **Graudenz,** der unterm 29. September a. c. von den Herren **F. Böhm u. Co.** in **Danzig** für mich **Heringe** geladen und noch bis heute nicht abgeliefert hat, wird hiermit aufgefordert, mir seinen Aufenthalt und den Verbleib der Heringe anzuzeigen.

Marienwerder, den 9. November 1860.

F. Lück.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonnabend, den 10. November.
Abonnement suspendu.
Benefiz für die Schiller-Stiftung.
Zur Feier des Tages:
Jubel-Ouverture v. C. M. v. Weber.
Hierauf:
Fest-Prolog,
gedichtet von Dr. Cosack, gesprochen von R. Dibbern.
Dann:
Wallensteins Tod.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Sonntag, den 11. November.
(III. Abonnement No. 2.)
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Adam.
Hierauf:
Die Helden.
Lustspiel in 1 Akt von W. Marsano.
Montag, den 12. November.
(III. Abonnement No. 3.)
Zopf und Schwert.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von C. Gutzkow.
Anfang 6 Uhr.
R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 10. November.

Englisches Haus: Gutsb. Thiel n. S. a. Buerkenau. Schiffs-Capit. Uppendick a. Lübeck. Kaufl. Arnholt a. Leipzig. Lauffer a. Berlin. Arns a. Remscheid, Hinrichsen a. Hamburg, Rheinau a. Pforzheim, Lenz a. Darmstadt, Warschauer u. Cohn a. Thorn.
Hôtel de Berlin: Gutsbes. Ganzen a. Spangau, Deuczuneski a. Kawinski a. Warschau, Rentier Uphagen a. Storrek, Kaufm. Bendorf a. Leipzig.
Hôtel de Thorn: Ober-Amtm. Engler a. Pogutken. Kaufl. Littner a. Plauen, Neumann a. Berlin, Folk a. Leipzig, Jürgens a. Stettin, Literat Wetzlog a. Posen, Fraul. Guttmann a. Lötzen.
Walter's Hotel: Rittergtsb. v. Borczewski a. Smolong, Poppe a. Wolowiken, Kaufl. Levy u. Fuchs a. Hamburg, Wiens a. Berlin, Leonhardt a. Naumburg, Nathan a. Berlin, Lenmann a. Potsdam, Landrath Puttar a. Hoch-Kelpin, Bürgermeister Sczepanski a. Marienwerder, Baron v. Kwasliewski n. Gem. a. Oranienburg, Rittergutsbes. v. Czarlinski a. Wollin, Rohbeck a. Adl. Gremblin, Rent. Baumgarten n. Gem. a. Gnoven.
Schmelzer's Hotel: Kaufl. Genrich a. Posen, Lenz a. Stettin, Steinert a. Glogau, Stürmer a. Krefeld u. Buschmann a. Berlin.
Deutsches Haus: Gutsbes. v. Zelewsky a. Korwatino, Hoffmann n. Sohn a. Neu-Lebno. Kaufl. Woyke a. Dirschau u. Schneemann a. Warmbrunn. Sattlermeister Wosch a. Zoppot.
Hôtel d'Oliva: Rittergtsb. Dieckhoff a. Przewas, Pudar a. Lonzin, Kreis-Richter Thiele n. Fam. a. Neustadt, Kaufm. Wisseling a. Berlin, Rent. Peszota a. Culm.
Hotel St. Petersburg: Kaufl. Worms a. Liebstadt, Ens u. Döllof a. Rothebude, Hofbesitzer Brückner a. Lenschau, Fuhrmann Mühlenhoff a. Zedumy.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Nov.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
10	8	340,89	0,9	S. still; bezogen.
	12	340,93	1,2	do. do.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 754 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 10. November 1860.

Deutschland.

Berlin, 9. November. In Bezug auf die Erhebung von Kompetenz-Konflicten, welche mehrmals Gegenstand der Erörterungen in der letzten Session des Landtags gewesen, denen die Staatsregierung mit der Versicherung begegnete, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen, ist nach der „Voss. Ztg." ein Staatsministerialbeschluß erfolgt, welcher den betheiligten Behörden bei dem Gebrauch der ihnen durch das Gesetz vom 13. Februar 1854 beigelegten Befugniß die nachstehenden Gesichtspunkte zur Beachtung empfiehlt: a) Nach der Rechtsprechung des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflicte findet die Erhebung des Konflicts nur dann statt, wenn die vorgesetzte Provinzial- oder Centralbehörde des Beamten der Ansicht ist, daß derselbe innerhalb der Grenzen seiner Amtsbefugnisse gehandelt oder eine ihm obliegende Amtshandlung nicht unterlassen habe. Wenn daher die Behörde anerkennt, daß der Beamte die Grenzen seiner Amtsbefugnisse überschritten oder daß er eine ihm obliegende Amtshandlung unterlassen habe, und wenn sie gleichwohl glaubt, daß der Fall zu einer gerichtlichen Verfolgung nicht geeignet sei, so ist doch von der Erhebung des Konflicts abzusehen und die Entscheidung darüber, ob unter den besonderen Umständen des Falles dem Beamten ein solches Verschulden, welches eine strafrechtliche oder civilrechtliche Verantwortlichkeit begründe, nicht zur Last falle, den Gerichten zu überlassen. b) Aber auch in denjenigen Fällen, in welchen nach Ansicht der Behörde der Beamte seine Amtsbefugnisse nicht überschritten oder eine ihm obliegende Amtshandlung nicht unterlassen habe, ist zu erwägen, daß das Gesetz die Erhebung des Konflicts nur als eine Befugniß gestattet. Von dieser Befugniß ist nur dann Gebrauch zu machen, wenn es ganz unzweifelhaft erscheint, daß eine Amtsüberschreitung stattgefunden habe. c) Da endlich die Ermittelung der erheblichen Thatsachen unter allen Umständen nothwendig ist, und zwar sowohl für die Prüfung der Behörde, ob der Konflict zu erheben, als für die Beurtheilung des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflicte, ob derselbe begründet sei, so ist der Erhebung des Konflicts bis zur stattgefundenen Ausmittelung jener Thatsachen Anstand zu geben, und nöthigenfalls erst in der zweiten Instanz der Konflict zu erheben.

— Nach einem Ministerial-Rescript ist es höheren Ortes zur Anzeige gelangt, wie es in den nicht seltenen Fällen von Strandungen an der Küste von Gothland üblich geworden sei, daß die Schiffer, unter Vermeidung der Vermittlung des Consuls ihrer Nation, lediglich den Beistand von Privat-Commissionären in Anspruch nehmen und den letzteren die Verabredung des Bergelohns mit den Küstenbewohnern überlassen; daß hierbei oft auch bei Ladungen von Werth übertriebene Bergelöhne von 26 bis 33 pCt. festgesetzt werden und derartige Uebertheuerungen zu vermeiden sein würden, wenn die Schiffer den Königl. Consul in Wisby von dem erlittenen Unfall unmittelbar benachrichtigen ließen und dessen Vermittlung in Anspruch nähmen.

— Wie es heißt, hat die preußische Regierung der brasilianischen mehrere gezogene Kanonen käuflich überlassen.

— Von den drei Excedenten des ersten Garde-Dragoner-Regiments, welche im Monat August d. J. beschuldigt waren, einen Bürger auf der Schlächterwiese mit blanker Waffe angefallen zu haben, ist einer derselben mit sechswöchentlichem, der zweite mit siebentägigem, der dritte mit sechstägigem Mittelarrest bestraft worden. In Berücksichtigung der Personen und Umstände hat das Standgericht angenommen, daß der Thatbestand nicht als Raubanfall, sondern als ein in der Trunkenheit begangener Exceß zu classificiren ist.

— Der ehemalige Stadtgerichtsrath und Abtheilungs-Dirigent **Pflücker** in Breslau, Mitglied der preußischen National-Versammlung und der im Jahre 1849 aufgelösten zweiten Kammer, welcher im Jahre 1850 im Disciplinarwege seines Amtes entsetzt wurde, ist, wie die Breslauer Blätter melden, nach seinem Wiedereintritt in den Justizdienst zum Kreisrichter in Bunzlau ernannt worden.

— Wie die „Spen. Ztg." mittheilt, sind die Versuche, welche man in Frankreich und England mit dem Bau der sogenannten gepanzerten Kriegsschiffe anstellt, auch in Preußen nicht ohne Beachtung geblieben. Die Artillerie-Schießversuchs-Commission hat auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel die Wirkung unserer Geschosse auf 5 Zoll dicke Eisenplatten auf größere und zum Theil Distanzen von mehreren tausend Schritten erprobt und das Resultat gefunden, daß die Geschosse durch jene Platten fast eben so leicht wie durch Bohlen dringen.

— Wie der „Hamb. Börsenhalle" von hier geschrieben wird, steht den Würzburger Vorschlägen zur Reform der Bundeskriegsverfassung von preußischer Seite entschiedene Ablehnung bevor.

Stettin, 8. November. Diese Nacht um 12 Uhr brach auf dem Postdampfschiffe „Geiser" hier im Hafen Feuer aus. Der sich an Bord befindende Steuerbeamte bemerkte zuerst den verdächtigen Brandgeruch, er machte die Mannschaft aufmerksam und diese weckte darauf den Capitän. Man forschte nach und fand, daß es im Kohlenraum unter den Kohlen brannte. Die herbeigeholte Feuerwehr und Mannschaft von anderen Schiffen hatte einige Stunden zu thun, um die Gefahr zu beseitigen.

Aachen, 7. November. In Voraussicht einer durch den englisch-französischen Handelsvertrag herbeigeführten wesentlichen Gefährdung ihres Interesses haben die hiesigen Nadelfabrikanten bereits vor länger als sechs Monaten durch Vermittlung der Handelskammer dem Königlichen Handelsministerium die Nothwendigkeit commercieller Verhandlungen mit Frankreich auf ähnlicher Grundlage vorgestellt. Da sie bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht, ob und welche Schritte in dieser Hinsicht geschehen sind, so haben sie in einer gestern Abends im Hotel Bellevue hierselbst stattgefundenen Versammlung die weitere Verfolgung ihrer Angelegenheit einer Deputation von drei Mitgliedern in die Hände gegeben, welche am nächsten Montage in Iserlohn sich mit den Fabrikanten des Regierungsbezirkes Arnsberg in Einvernehmen setzen wird, um gemeinschaftlich mit deren Deputirten Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Handel ihre kritische Lage unmittelbar vorzustellen und die geeigneten Anträge zur Abhilfe anzubringen.

München, 6. November. Nach Mittheilungen aus der Pfalz beabsichtigt König **Max** eine neuerliche Begegnung mit dem Prinz-Regenten von Preußen und einen Besuch zu diesem Zwecke in Koblenz.

England.

— Ein britischer Resident in Deutschland schreibt u. A. an den „Morning Star": „Als englischer Resident in Deutschland, der während der letzten zwanzig Jahre zwei bis drei Mal jährlich durch Preußen gereist ist, kann ich nicht anders als die allgemeine Höflichkeit der preußischen Angestellten bezeugen. Ich habe nie einen Engländer unhöflich behandeln sehen, und die Zolldiener sind allenthalben freundlich und zuvorkommend. Unsere eigenen haben sich seit Kurzem gebessert; früher hatte ich mich oft über sie zu beklagen und war oft Augenzeuge ihrer groben Rohheit, namentlich gegen Fremde.... Den betreffenden Leitartikel der „Times" kann ich mit keinem andern Ausdruck als mit „„vulgär"" bezeichnen; eine solche Sprache kann nur dazu dienen, den Geschmack in unserer Heimath zu beflecken und uns in der Meinung aller gebildeten Ausländer herabzusetzen." Aehnliche unparteiische und entrüstete Urtheile ließen sich in großer Anzahl aus der Tagespresse citiren.

Frankreich.

Paris, 7. November. Der Papst soll nun fest entschlossen sein, abzureisen; er will sich entfernen, sobald Franz II., die Unhaltbarkeit seiner Situation erkennend, Gaëta verlassen wird. — Die boshafte Berichtigung, zu welcher das Journal von Rom auf das Drängen des Herzogs von Grammont sich verstanden hat [siehe Italien], bringt in den officiellen Kreisen eine sehr üble Wirkung hervor. Wie man vernimmt, wird man in einer sehr derben Weise von hier aus erwiedern. — Es sind ungefähr 40 gepanzerte Kanonenboote in Bau genommen, und der Kaiser interessirt sich persönlich sehr lebhaft für den schnellen Fortgang der darauf bezüglichen Arbeiten.

— Graf Persigny, der heute Abends nach London abgereist ist, wird, wie versichert wird, dem Friedens-Banket beiwohnen. — Der für die Friedens-Unterhandlungen in Tientsin ernannte chinesische Commissar ist Kwei-lang, Mandarin und Berichterstatter im kaiserlichen Cabinet und Vice-König der Provinz Petscheli. Der Vertrag wird in Tientsin unterzeichnet, und die Natificationen werden in Peking nach einem vorher aufzustellenden Cermoniel ausgetauscht.

Paris, 7. Nov. Der „Moniteur" beschäftigt sich heute ausführlich mit den chinesischen Ereignissen, doch beschränkt er sich im politischen Theile auf Auszüge aus den umfangreichen englischen Berichten, während das Feuilleton Briefe von Anton Fauchery aus Pehtang-ho vom 11., Tang-ku vom 13. und Tientsin vom 24. August enthält. Fauchery hält sich mehr an die sociale Seite der chinesischen Verhältnisse. Als Grundzug des chinesischen Kleinstädters nennt er die Furcht und den Abscheu vor den Fremden; sie liefen zu Tausenden davon, obgleich Leben und Eigenthum streng geschont ward, und wer nicht fliehen konnte, nahm sich das Leben. Die fliehenden Weiber hatten sich das Gesicht mit Asche oder Mehl eingerieben. Der Schmutz und Gestank in den Häusern, wo Franzosen einquartiert wurden, war unsäglich. Pehtang-ho ist diejenige Stadt des Petscheli, wo sich die reichen Kaufleute und Krämer, die ihr Glück gemacht haben, niederzulassen pflegen, um ihr Leben in Gemächlichkeit zu beschließen.

Belgien.

Brüssel, 7. Nov. Die diesjährige Session der Kammern wird künftigen Dienstag in feierlichster Weise durch den König eröffnet werden. Bei diesem Anlasse wird Se. Majestät zum ersten Male seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen liberalen Ministeriums Gelegenheit haben, sich persönlich an die Vertreter der Nation zu wenden, da die beiden vorausgegangenen Sessionen, das erste Mal in Folge eines Unwohlseins und das zweite Mal auf Grund der Abwesenheit des Königs, ohne Thronrede beginnen mußten. Wie verlautet, wird die diesjährige Königsrede mit besonderem Nachdruck die jüngsten patriotischen Kundgebungen und die für das Land und die Dynastie daraus entspringenden Hoffnungen hervorheben.

Italien.

Turin, 5. Novbr. (K. Z.) Wir wissen, daß der französische Viceadmiral neue Instructionen erhalten hat. Aus der Art und Weise, wie in journalistischen Kreisen diese Angelegenheit besprochen wird, muß man schließen, daß dem Angriffe auf Gaëta, selbst von dem Meere aus, von französischer Seite kein Hinderniß entgegenstehen werde, wenn die Belagerung der Festung sich in die Länge ziehen sollte. In officiellen Kreisen aber scheint man dieser Sache noch nicht sicher zu sein, und die „Opinione" schreibt: „Die ausländische Flotte, welche der unsrigen sich widersetzte, würde eine Intervention ausüben. welche selbst durch das Recht, das Frankreich sich auf die Dankbarkeit Italiens erworben hat, nicht gerechtfertigt werden könnte. Es wäre eine feindselige Handlung, die nicht ohne bedenkliche Folgen sein würde, und wir können bei keiner fremden Nation eine solche Absicht vermuthen!" Von anderen Seiten versichert man, Franz II. habe schon Gaëta verlassen oder werde es in den nächsten Tagen thun. Die Streitkräfte, die mit dem Könige in Gaëta eingeschlossen sind, werden auf höchstens noch 10,000, von Anderen sogar auf nur 6000 Mann angegeben. — Das neue italienische Parlament, welches Victor Emanuel in Neapel zu berufen gedenkt, soll aus 460 Mitgliedern — auf 50,000 Einwohner ein Deputirter — bestehen. Die Wahlen werden am 15. December stattfinden. Das Resultat der Wahlen in Umbrien und den Marken ist noch immer nicht bekannt. Niemand bezweifelt, daß für die Annexion gestimmt werde. — Die hiesige Regierung scheint die Bevölkerung der befreiten Provinzen Italiens, die bei allen Festlichkeiten die geschlossenen Theater nur mit Bedauern betrachten konnte, durch einen neuen Beweis ihrer Vorsorge erfreuen zu wollen. Man spricht davon, in allen freien Städten des einigen Italiens sollen die Theater wieder geöffnet werden, ja, man habe Abgeordnete nach Paris geschickt um französische Artisten zu engagiren.

— Garibaldi hat dem Könige bei seiner ersten Zusammenkunft mit demselben, laut dem „Indipendente", erklärt, daß er sich zum Winter in seine Clause auf Caprera zurückzuziehen gedenke, jedoch, wenn ihm keine Kugel ein Ziel stecke, im nächsten Frühjahre nach Ungarn zu gehen beabsichtige. Wohl zu merken aber ist, daß der „Indipendente" von A. Dumas, Vater, geschrieben wird. Die „Iride", die bisher mazzinistisch war, ist jetzt ein emanuelistisches Organ geworden und hat den Titel „Secolo" angenommen. Nino Bixio ist auf dem Wege der Besserung; seine Division soll, um reorganisirt zu werden, nach der Lombardei verlegt werden.

— König Victor Emanuel wird, wie die officielle „Gazzetta di Torino" meldet, sofort nach seinem Einzuge in Neapel eine Proclamation erlassen, worin er die Einverleibung Süd- und Mittel-Italiens annimmt und die Einheit Italiens ausruft. Auch die General-Directionen der verschiedenen Verwaltungszweige, die noch in Florenz bestehen, werden am 1. Januar nach Turin verlegt und den betreffenden Ministerien einverleibt werden. Den „Nationalités" zufolge ist das Decret, wodurch auf Ende Novembers die zweite Kategorie des Contingentes von 1839 einberufen wird, bereits unterzeichnet.

Neapel, 3. November. (Nat. Ztg.) Garibaldi hat am Mittwoch eine Rede gehalten, die einen ungeheuren Eindruck machte. Es läßt sich streiten, ob es politisch klug gehandelt war, so auf einen Schlag öffentlich das ganze mächtige Heer der römischen Kurie herauszufordern, statt es allmälig zu vernichten. Dagegen läßt sich erwidern, daß der in seiner unbegrenzten Popularität unantastbar dastehende Garibaldi, der Sohn und Befreier des Volkes, vielleicht der einzige war, der solch kühnen Schritt wagen und gute Folgen von demselben erhoffen durfte. Zuerst fand an jenem Tage die Weihe der Fahnen der ungarischen Legion auf dem Platze San Franzesco di Paola statt. Darauf begab sich Garibaldi zum Palaste der Foresteria und hielt von dort aus die immer wieder und wieder vom Jubel des Volkes unterbrochene folgende Rede:

„Heute ist ein schöner Tag, ein großer Tag! Er ist schön, ist groß, weil er ein neues Band der Freundschaft um Ungarn und Italien schlingt. Die freien Völker sind natürliche Bundesgenossen — die freien Italiener können, dürfen und wollen es nicht vergessen — sie werden es nicht vergessen! (Ungeheurer Beifall.) Die freien Italiener! Ja, sie werden es alle sein und bald. Aus einem ganz der Freiheit, ganz dem Gedanken an unsere Nationalität gewidmeten Leben ist mir nichts Anderes geblieben, und ich will nichts Anderes, als das Recht, die Wahrheit zu sagen stets und immerdar, die Wahrheit, das Gleiche Fürsten und Völkern.

„Höre mich also, edelherziges Volk dieser großen und schönen Hauptstadt, höre mich, und, wenn ich ein einziges Verdienst um dich habe, so glaube meinen Worten! Der Krebs, der Ruin unseres Italiens, war stets der persönliche Ehrgeiz, der Egoismus — und er ist es noch. Egoismus ist es, der den Papst treibt, sich der nationalen Bewegung zu widersetzen, der Bewegung, die so groß, so edel, so rein — ja, so rein ist, daß sie einzig in der Geschichte dasteht. Es ist der Papst, welcher den Augenblick der vollkommenen Befreiung Italiens verzögert. Das einzige, das wahre Hinderniß ist er.

„Ich bin ein Christ und spreche zu Christen — ich bin ein guter Christ und spreche zu guten Christen. Ich liebe und verehre die Religion Christi, weil Christus auf die Welt kam, um die Menschheit der Sklaverei zu entreißen, für die sie Gott nicht geschaffen. Aber der Papst, der die Menschen als Sklaven will, der von den Mächtigen dieser Erde Ketten und Banden verlangt für die Italiener, der versteht Christus nicht, dies ist nur eine Verfälschung der Religion. In Indien kennt und verehrt man zwei Genien — den des Guten und den des Bösen. Nun wohl — der böse Genius Italiens ist der Papst. Man mißverstehe mich nicht! Man verwechsele nicht das Papstthum mit dem Christenthum, nicht die blutige Politik der Sklaverei mit der Religion der Freiheit! Wiederholt dies, wiederholt es — es ist Eure Pflicht! Ihr aber, die Ihr der gebildete Theil der Bevölkerung seid, Euer ist die Aufgabe das Volk zu erziehen — erzieht es als Christen, erziehet es als Italiener! Die Bildung erzeugt Freiheit, die Bildung verleihet dem Volke die Mittel und die Macht, seine Unabhängigkeit zu bewahren und zu vertheidigen. Von einer starken und gesunden Bildung des Volks hängt die Freiheit und Größe Italiens ab. Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Italien! Es lebe das Christenthum!"

Schließlich möchte ich noch ein Wort in Bezug auf unser schlecht berathenes Vaterland hinzufügen. Es ist nämlich traurig, daß unsere Regierung stets Leute von der einseitigsten politischen Färbung zu ihren Berichterstattern erwählt. So weiß man, daß der hiesige preußische Konsul, ein Mann, der unter den hiesigen Deutschen mit Ausnahme etwa eines mecklenburgischen Offiziers a. D. und eines österreichischen Zeitungs-Korrespondenten der einzige Anhänger des gefallenen bourbonischen Thrones ist, unsere Regierung mit Berichten über die hiesigen Zustände versieht, und es läßt sich leicht denken, wie diese ausfallen. Die nothwendige Folge ist Mißtrauen unserer Regierung in Bezug auf die hiesige Bewegung, und Mißtrauen bei den Italienern, welche sehen, aus welcher Quelle unser liberales Ministerium schöpft. Daß die „Loreley" von den Neapolitanern in „ruffiano" (Kuppler) umgetauft worden ist, werden Sie wissen.

— Das „Giornale di Roma" vom 31. October enthält folgende amtliche Erklärung:

Der französische Herr Gesandte hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ein in der in No. 244 d. Bl. vom 24. October abgedruckten Depesche gebrauchter Ausdruck berichtigt werde, worin gesagt war, der Kaiser der Franzosen habe dem König von Piemont geschrieben und erklärt, daß, wenn derselbe den Kirchenstaat angriffe, er sich mit Gewalt (colla forza) widersetzen würde. Demnach wollen wir nicht ermangeln, zu bemerken, daß die vom Herrn Gesandten mitgetheilte Depesche genau in diesen Ausdrücken abgefaßt war, daß nämlich, wenn die piemontesischen Truppen in den Kirchenstaat einrückten, der Kaiser gezwungen sein würde, sich dem zu widersetzen, und daß Befehl ertheilt worden sei, die römische Besatzung zu vermehren. Diese Ausdrücke haben bei fast Allen den Gedanken einer strengeren Bedeutung erweckt, und gewiß dazu beigetragen, daß man sich zu der in besagter Depesche vom 10. September bemerkten Unrichtigkeit verleiten ließ. Indeß, und zwar zum Besten strengerer Wahrheit, fügen wir hinzu, daß drei oder vier Tage nachher eine andere Mittheilung eintraf, worin erklärt wurde, der Kaiser werde sich als „Antagonist" widersetzen.

Rußland.

Warschau, 6. November. Nachstehend benannte polnische Flüchtlinge haben die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath erhalten: J. Czerwinski, F. P. Malinowski, M. Roguski, J. Kotarski, F. Szczeszynski, R. H. Gąsowski und F. Dmochowski.

Türkei.

— **Aus Aleppo**, 16. October, sind in Marseille Briefe eingetroffen, wonach Fuad Pascha eine Steuer von 200,000 Francs, zahlbar binnen drei Tagen, als Entschädigung für die Befreiung vom Kriegsdienste ausgeschrieben hat. Die Christen haben entgegnet, sie wollten lieber dienen, die türkische Behörde will jedoch nichts davon wissen. Fuad Pascha wurde in Aleppo erwartet.

Danzig, den 10. November.

Elbing, 6. November. Es dürfte nicht uninteressant sein, die in den letzten Tagen hier abgeschlossenen Güterankäufe zu erfahren: Bündken, 36 kulmische Hufen für 125,000 Thlr., Gerdehnen, 32½ Hufen für 112,000 Thlr., Workallen, 29 Hufen für 85,000 Thlr., Venedigen, 84 Hufen für 215,000 Thlr. Diese 4 Rittergüter liegen in unserem Oberlande, welches jetzt durch den Kanal mit den geneigten Ebenen dem Handelsverkehre näher gerückt ist, und zwar bei den Städten Saalfeld, Mohrungen und Liebstadt, jedes ca. 7 Meilen von Elbing entfernt. Die Käufer sind Mecklenburger und Holsteiner, mit ansehnlichen Baarmitteln ausgestattet; auch haben in letzter Zeit große Kapitalien aus den Hansestädten ihren Weg nach unserer von der Natur so gesegneten Provinz gefunden, so daß erste Hypotheken auf Güter nicht mehr à 5 Proz. zu haben sind. Es fehlt zum vollkommenen Gedeihen unserer Provinz nichts weiter, als Aufhebung der tractatenwidrigen Sperre der polnischen Grenze und demnächst eine Eisenbahn von Güldenboden auf Warschau zu.

☐ Königsberg. Außer den 2000 Thlrn., welche die Provinzialstände diesmal zur Vollendung des Postaments des Bildsäule Immanuel Kants gegeben haben sollen, bewilligten sie auch schon durch den 14. Provinzial-Landtag im vergangenen Jahre 1900 Thlr. Die Stadtkommune Königsbergs hat ihren Antheil daran schon vor zwei Jahren ausgezahlt und somit steht nun endlich der Auferstehung der Rauch'schen Bildsäule des Königsberger Weltweisen aus ihrem Grabe, so wie der feierlichen Aufstellung pro 1861 nichts weiter im Wege. — Ersteht der Königsberger Schiller-Zweigverein diesen Sonnabend am 10. Nov. aus seinem einjährigen Grabe, so wird das Theater den 101sten Geburtstag Schillers durch einen Festprolog von A. Stobbe und durch Aufführung des „Wilhelm Tell" feiern. — Zur Herbeförderung der Gewinnste von Dresden sind den hiesigen Collecteuren und Spediteuren bis zum 9. November ca. 3000 Schiller-Loose allein von der Stadt Königsberg eingereicht worden. — Wie es heißt, hat der Theater-Director nunmehr auch noch den letzten größeren Platz, welcher in der Nähe des Theaters liegt, den sogenannten Schmoor'schen Garten käuflich an sich gebracht, um dort 1861 ein Sommer-Theater zu errichten. Auf diese Weise hält er die Concurrenz fern, mit welcher derselbe bedroht wurde von mehreren Gasthaus-Gartenbesitzern vor den Thoren der Stadt und außerdem von künftighin etwa wieder hier gastirenden Kunstreiter-Gesellschaften und Affenkomödien. — Der Consum-Verein wird sich diesen Sonnabend versammeln, um über weitere Offerten und Lieferungen zu berathen. Ueber die 400 Scheffel Probekartoffeln aus Danzig, à 24 Sgr. pro Scheffel, herrscht große Unzufriedenheit. Man glaubt aus dem sandigen Masuren bessere Kartoffeln zu erhalten.

-A- Gumbinnen, 8. Novbr. Der zweite religiöse Vortrag des Schuhmachers Borowsky aus Königsberg über die Wiederkehr Christi hatte nur etwa die Hälfte der Zuschauer des ersten versammelt. Hoffentlich wird sich derselbe überzeugt haben, daß er denn doch keine Aussicht hat, hierorts mit seinem unverständlichen theologischen Gallimathias Annexionen zu machen. — Behufs Herbeiführung eines gleichmäßigern Rechnungsverfahrens sind die Apotheker unsers Bezirks veranlaßt worden, bei Aufstellung der Medizinrechnungen für kranke Landarme durchgängig 10 Prozent Rabatt in Anrechnung zu bringen, während bisher in dieser Beziehung verschiedene Ansätze von 8 bis 10 Prozent üblich waren. — Das Ergebniß der diesjährigen Ernte läßt sich, nachdem ein Theil der Wintersaat und des Sommergetreides ausgedroschen ist, mit annähernder Gewißheit beurtheilen. Das Ergebniß derselben muß als ein recht günstiges betrachtet werden, wenngleich die ganz vorzüglichen Ernteaussichten des Frühjahrs nicht vollständig erfüllt worden sind. Der Roggen hat eine genügende, der Weizen eine geradezu reichliche Ernte gegeben. Hafer und Rundgetreide hat durch den Regen erheblich gelitten, dagegen Gerste einen guten Ertrag. Die Quantität ersetzt überall die Einbußen, welche die feuchte Witterung in der Qualität hervorgebracht hat. Namentlich gilt dies auch vom Stroh-Ertrage, dessen Qualität in Folge der Feuchtigkeit vermindert ist, dessen Quantität aber frühere Ernten weit übertrifft. Ueberaus reichlich ist der Ertrag an Heu, Grummet und Futterkräutern, Rüben und Möhren. Die Kartoffel hat auf lehmigem und fettem Boden eine nicht zur vollständigen Ausbildung gekommene Fäule, nasse und trockene, zu überstehen gehabt; auf sandigem und Granitboden ist sie an Volumen und Qualität erheblich zurückgeblieben. Die übrigen Knollengewächse, wie das Gemüse überhaupt, geben günstige Erträge und versprechen den etwaigen Ausfall der Kartoffel, über deren Dauerhaftigkeit noch die Erfahrungen abzuwarten sind, einigermaßen zu ersetzen. Auch das Kernobst hat, obwohl reichlich gewonnen, nicht die Güte der früheren Jahre; Lein- und Rübsenernte befriedigt. Die Getreidepreise sind trotz dieser guten Ernte verhältnißmäßig hoch. Die Ursache hievon liegt darin, daß Königsberger Kaufleute hier und in benachbarten Eisenbahnorten Commissionaire stationirt haben, welche Getreide in kleineren Quantitäten, wie im Großen zu Königsberger Preisen aufkaufen und durch die Eisenbahn begünstigt, für billige Fracht nach Königsberg spediren. Desgleichen erhalten die Gutsbesitzer unserer Gegend von Mäklern aus K. täglich Getreide-Courszettel und können ihre Lieferungen nach Bequemlichkeit von ihrer Aufgabe auf die Bahn ab franco K. machen. Natürlich wird ihr Verkehr mit K. dadurch sehr erleichtert; der Detail-Verkauf, zu welchem sie früher bei schlechten Wegen ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen waren, hört für sie ganz auf. Wir haben daher fortan immer auf Königsberger Preise im Getreidehandel zu rechnen, was den Consumenten Anfangs wohl unerwartet kommen wird, aber auf die Länge der Zeit eine Ausgleichung der Preise mit sich bringt.

⊙ Kaukehmen, 6. Nov. Seit länger als einem Jahre besteht hier ein Verein zur gegenseitigen Belehrung über gemeinnützige Dinge und öffentliche Angelegenheiten. Er zählt jetzt einige vierzig Mitglieder, verlangt von seinen Mitgliedern keine Geldbeiträge, versammelt sich alle 14 Tage, wählt für jede Versammlung einen Vorsitzenden, welcher die Debatten leitet, und behilft sich, so weit nicht die gegen die Polizei zu erfüllenden gesetzlichen Verpflichtungen es erfordern, ohne weitere bestimmte Formen. In jeder Versammlung, deren Tagesordnung in der voraufgegangenen festgestellt ist, wird regelmäßig abwechselnd von einem Mitgliede eine politische Rundschau gegeben und zu weiteren Vorträgen und lebendigen Discussionen werden die Gemeinde-Angelegenheiten des Orts, wichtige politische Tagesfragen und Gegenstände allgemeinen Interesses aus allen Gebieten des Wissens und aus dem practischen Leben benutzt. In dieser Weise hat der Verein bereits die wohlthätigste Wirksamkeit geäußert. Diejenigen Mitglieder, welche sonst allem öffentlichen Leben fernstehen, sind über unsere Verfassung, über ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, unsere nationalen deutschen Verhältnisse, die kurhessische und schleswig-holstein'sche Frage, die Gesetzes-Vorlagen in den Kammern u. dergl. aufgeklärt und in fortwährendem Zusammenhange mit den Zeitereignissen gehalten werden. In Bezug auf die Communalangelegenheiten des Orts ist es den Bemühungen des Vereins zu verdanken, daß Ordnung in die Verwaltung des hiesigen, seit Jahren auf die unverantwortlichste Weise vernachläßigten Gemeindewesens gekommen ist, daß regelmäßige Gemeindesitzungen stattfinden, daß die Gemeindemitglieder selbst die Fürsorge für ihre Armen, die Sorge für die Reinlichkeit der Straßen, die Controle über ihre Finanzen in die Hand genommen haben und überhaupt zu der Einsicht gelangt sind, daß das Interesse der Gemeinde auch das Interesse jedes Einzelnen ist und jeden Einzelnen angeht, daß man die Besserung öffentlicher Zustände nicht von oben her erwarten muß, daß vielmehr das Wohl des Ganzen von der thätigen und lebendigen Fürsorge jedes Einzelnen dafür abhängig ist und in dem Maße zunimmt, wie diese Fürsorge und Thätigkeit der Einzelnen wächst und allgemeiner wird. In dem Verein ist über die Verhandlungen des volkswirthschaftlichen Congresses zu Elbing referirt worden und die Darstellung unserer Gewerbegesetzgebung, sowie die Erörterung der Nothwendigkeit einer vollständigen Gewerbefreiheit bildeten einen Gegenstand der Tagesordnung der letzten Sitzung. Auch die Betheiligung an dem National-Verein ist durch den Verein angeregt worden und, wenn ich nicht irre, sind die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins die ersten in unserer Provinz gewesen. Nachdem in einer früheren Sitzung des Vereins über die Verhandlungen der Coburger General-Versammlung berichtet worden war, kam in der gestrigen Sitzung auch die Frage zur Erörterung, in welcher Weise die Zwecke des Nationalvereins gefördert werden könnten. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß unter den gegebenen Verhältnissen allein die öffentliche Meinung es sei, durch welche die einer Einigung und freiheitlichen Entwickelung Deutschlands entgegenstehenden Hindernisse und Mächte beseitigt und überwältigt werden könnten, und daß es daher vor Allem darauf ankomme, die Jämmerlichkeit und Gefährlichkeit unserer nationalen Verhältnisse zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen und auf diese Weise die Forderung nach einer Aenderung und Besserung nicht nur zu wecken, sondern wahrhaft lebendig und nachhaltig zu machen, daß ferner das Nationalgefühl, die Liebe und das Interesse für das deutsche Vaterland fortwährend angeregt und gekräftigt, deutscher Sinn für bürgerliche Freiheit und Unabhängigkeit, deutsche Biederkeit und Treue, deutscher Muth und Unerschrockenheit gepflegt und großgezogen werden müßten, daß wir alle deutschen Angelegenheiten als die unsrigen zu betrachten und in allen Beziehungen uns der außerpreußischen Deutschen als unserer Brüder anzunehmen, auch dafür zu wirken hätten, daß unser Staats- und Verfassungsleben in einer Weise ausgebildet werde, daß dasselbe einen Krystallisationspunkt für die erstrebte Einigung Deutschlands abgeben könne und müsse. Die Versammlung erkannte an, daß in den angegebenen Richtungen ein Jeder thätig sein könne, daß auch der Verein mit seinen Mitgliedern in diesen Richtungen wirken müsse und daß in Festhaltung der aufgestellten Gesichtspunkte zunächst für die Heranziehung neuer Mitglieder zum Nationalverein, für die Verbreitung der Wochenschrift desselben, für die Unterstützung der Schleswig-Holsteiner zu sorgen sei, und beschloß ferner, am nächsten Sonnabend, den 10. d. M., eine öffentliche Schillerfeier am hiesigen Orte zu veranstalten, das Turnen hierselbst einzuführen und dieserhalb durch eine Commission sich mit den Schulbehörden in Einvernehmen zu setzen, und endlich durch zwei Mitglieder die nöthigen Schritte dafür zu thun, daß beim Beginn der bevorstehenden Kammersitzungen aus einem möglichst großen Umkreise in einer der größeren Städte gleichgesinnte Männer zusammentreten, um der öffentlichen Meinung über unsere politische Lage und unsere politischen Bedürfnisse einen Ausdruck zu geben und sich darüber zu berathen, wie mit gemeinsamen Kräften für die Fortentwickelung unserer preußischen öffentlichen Verhältnisse in einer freiheitlichen und nationalen Richtung gewirkt werden könne.

Ueber die Verwendung des ausgewachsenen Roggens zum Brodbacken.

Die anhaltend ungünstigen Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers haben es herbeigeführt, daß ein großer Theil des geernteten Roggens nur in ausgewachsenem Zustande eingebracht werden konnte.

Der ausgewachsene Roggen konnte aber bisher nur in sehr beschränktem Maße zur Verwendung kommen, namentlich eignete er sich, nach dem gewöhnlichen fast allgemein üblichen Backverfahren, nicht zur Herstellung eines guten gesunden Brodes.

Das Auswachsen des Roggens erzeugt zwar in diesem keine, an sich der Gesundheit schädlichen Stoffe, aber der Teig aus solchem Mehl geht nicht auf, fließt auseinander, und das daraus gebackene Brod giebt eine schmierige, dichte, wasserstriemige, ungenießbare Masse.

Dr. Lehmann (Chemiker der Oberlausitzer landwirthschaftlichen Versuchsstation) empfiehlt, zur Abhilfe dieser Uebelstände, beim Einteigen auf 2 Pfund Brod 1 Loth Salz hinzuzusetzen, wodurch das Flüssigwerden des Klebers verhindert und ein völlig aufgegangenes, ausgetrocknetes, gesundes Brod erhalten werden soll, dessen Krume hell und locker ist.

Die Militärbehörde Dresdens hat hiernach Versuche anstellen lassen, indem sie auf 3 Pfund Mehl, aus ausgewachsenem Roggen, bei der Teigbereitung 2 Loth in Wasser gelöstes Salz zusetzen ließ, und so ein gutes, gesundes und wohlschmeckendes Brod erzielte, welches, selbst nach dreiwöchentlicher Aufbewahrung in einem dumpfigen Raume, ohne Schimmelbildung und völlig genießbar war, während dasselbe Mehl, nach dem gewöhnlichen Backverfahren, ohne jenen Salzzusatz, nur ein gänzlich ungenießbares Gebäck lieferte, das eine schwarze wasserstriemige Masse darstellte.

Schon früher hat Liebig und neuerdings Dr. Artus empfohlen, um bei Mehl, und besonders bei solchem von ausgewachsenem Getreide, dem Kleber seine verlorene wasserbindende Kraft wieder zu geben, Kalkwasser unter Zusatz von Salz anzuwenden. Auf 100 Pfund Mehl sollen 26 bis 27 Pfund Kalkwasser angewendet, und das fehlende durch gewöhnliches Wasser ergänzt werden. Das Kalkwasser wird bereitet, indem man frisch gebrannten Kalk zunächst mit so viel Brunnenwasser begießt, bis er zu Staub zerfällt, und dann eine größere Menge Wasser zusetzt, so daß das Ganze, nach dem Umrühren, eine dünne Milch darstellt. Man läßt dann den ungelösten Kalk ruhig absetzen, gießt das darüberstehende klare Kalkwasser ab, und verwendet dieses zum Einteigen.

Bei ernster Beachtung dieser Vorschriften könnte unzweifelhaft eine große Menge des jetzt fast werthlosen ausgewachsenen Getreides in bester Weise Verwendung finden, und somit dazu beigetragen werden, der drohenden Vertheuerungsnoth zu steuern.

-H-

Mannigfaltiges.

* Das Localblatt eines Städtchens im Wupperthale enthält folgendes „Christliche Heirathsgesuch": „Ein gläubiger Kaufmann von 32 Jahren, im Besitz eines blühenden Geschäftes und eines Vermögens von 10,000 Thlrn., ist gezwungen, sich zu verheirathen, wozu ihm in seiner Umgebung die gläubigen Jungfrauen fehlen. Derselbe erlaubt sich daher eine Umschau im Thale, wobei er offen ausspricht, daß vor allen Dingen auf einen lebendigen Glauben an den Gekreuzigten gesehen wird. Diejenigen Seelen unter 21 Jahren, die hierin einen Wink des Herrn erkennen können, belieben ihre Antwort unter Darlegung ihrer inneren und äußeren Verhältnisse versiegelt unter den Buchstaben 2c., wogegen die Versicherung gegeben wird, daß nur der Dreieinige solches erfahren wird."

Emmerich, 8. Nov. Als vor einigen Wochen in hiesiger Gesellschaft erzählt wurde, daß in unserer Kreisstadt Rees der Kladderadatsch in einer der dortigen Gesellschaften abgeschafft sei, indem er einige nicht im Sinne gewisser Leute passende Witze gerissen, so gab dies hier viel Stoff zu lachen. Doch was geschieht hier! Dieser Tage wurde auch hier in einer Gesellschaft der Kladderadatsch förmlich hinausballotirt. Auch in Neuß hat das Casino den Kladderadatsch von seinem Lesetische fortballotirt.

— In Wien haben sich mehrere Gesellschaften von Biertrinkern zu dem Zwecke gebildet, so lange der gegenwärtig erhöhte Bierpreis beibehalten wird, kein Bier mehr zu trinken. Rückfällige sollen mit einer Strafe von 2 Fl. belegt oder gar aus der Gesellschaft ausgestoßen werden!

— Die Armstrong-Kanone scheint sich bei Einnahme der chinesischen Taku Forts glänzend bewährt zu haben. Der Correspondent der „Times" in China schreibt darüber: „Die französische gezogene Kanone ist ein vortreffliches leichtes Geschütz. Sie wiegt 5½ Ctnr. und wirft achtpfündige Kugeln. Die Armstrong-Kanone wiegt 6 Ctnr., wirft aber 12pfündige Kugeln und ist somit verhältnißmäßig die leichtere. Dagegen sind die französischen Wagen besser in jeder Beziehung, denn sie sind stark und doch lange nicht so schwer, wie die Armstrong'schen. In dieser Beziehung ist eine Aenderung geboten, in allem Andern hat die Armstrong-Kanone unbestritten den Vorrang. Aus einer derselben wurden am 21. August, bei Einnahme des Forts, binnen dritthalb Stunden 90 Schüsse abgefeuert, ohne daß sie öfter als nach jedem zehnten Schusse geputzt zu werden brauchte. Dabei ist ihre Wirkung ungleich größer, als die der französischen Kanone. Ihre Kugeln springen regelmäßig in 49 eckige Theile, so daß ihnen im offenen Felde keine Truppe der Welt Stand halten kann. Es bleibt das ausgezeichnetste Geschütz, das je im Felde gesehen wurde."

— Für die Anlage des neuen Boulevard Beaujon (zwischen der Straße Bel Respiro und dem Faubourg St. Honoré) in Paris sind Expropriationen nothwendig, für welche von den Betheiligten 8,267,087 Frcs. gefordert wurden. Die Jury gestand 3,926,106 Frcs. zu. Unter den Expropriirten befinden sich die Herren: Arsene Houssaye, Gievin, Gigoux und der Herzog von Braunschweig. Die prachtvollen Hotels und prächtigen Gärten werden einem staubigen, aber schnurgeraden Boulevard Platz machen.

— Am 7. Dezember d. J. findet eine große Eisenbahn-Feierlichkeit statt, das erste Eisenbahnjubiläum in Deutschland, indem die älteste deutsche Eisenbahn die Feier ihres 25jährigen Betriebes begeht. Die älteste Bahn ist bekanntlich die kleine, nur 5/4 Meilen lange Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, auch unter dem Namen der Ludwigsbahn bekannt. Diese kleine Bahn ist zu gleicher Zeit von sämmtlichen deutschen Bahnen die einträglichste, indem die Durchschnitts-Dividende in den 25 Jahren ganz nahe an 15 pCt. giebt.

— Der „Armee-Moniteur" erzählt als Beitrag zur Sittengeschichte der Chinesen: „Als die französischen Truppen in das befestigte Dorf Pehtang-ho eindrangen, war es von den Einwohnern und Vertheidigern geräumt. Man fand in mehreren Häusern große Wasserkrüge von Porzellan, ungefähr 1½ Meter (4½ Fuß) hoch und in den verstecktesten Winkeln der Häuser verborgen. Als die Soldaten sich diesen wassergefüllten Gefäßen näherten, sahen sie kleine Füße an der Oberfläche: man beeilte sich, die Gefäße zu zerschlagen. Das Erstaunen der Soldaten war groß, als sie gewahrten, daß diese Gefäße Frauen enthielten, die kopfüber in das Wasser gestürzt worden waren und seit kurzer Zeit erstickt schienen. Man erfuhr, daß die Bewohner von Pehtang in dieser barbarischen und sonderbaren Weise die Frauen ermordeten, die nicht kräftig genug waren, um einen langen Marsch zu ertragen, und in die Hände der Sieger hätten fallen können. Man fand etwa hundert dieser Gefäße, und die Soldaten beeilten sich, die armen Geschöpfe zu begraben."

Produktenmärkte.

* **Elbing**, 9. November. (Orig.-Ber.) Witterung: kalt, Schneefall. Wind: NO.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig; die Preise für Weizen, die Mittwoch schon zum Heruntergehen neigten, sind gestern, in Folge der sehr flauen Berichte von den anderen Märkten, bei schwacher Kauflust 2 a 3 Sgr. pr. Scheffel gewichen, ebenso ist Gerste, Hafer und weiße Erbsen 1 Sgr. im Preise zurückgegangen. Roggen, Bohnen und Wicken haben sich behauptet. Spiritus bei schwacher Zufuhr begehrt, und vollkommen preishaltend.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 117—22℔ 71—80 Sgr., 123 bis 130℔ 81—95 Sgr., bunt 118—25℔ 70—85 Sgr., roth 125—30℔ 83 bis 92 Sgr., abfallend 115—117℔ 60—65 Sgr. — **Roggen** 117—128℔ 50—59 Sgr. — **Gerste**, große 104—110℔ 48—52 Sgr., do. kleine Malz- 93—105℔ 40—47 Sgr., do. kleine Futter- 87—95℔ 36—38 Sgr. — **Hafer** 55—72℔ 17—27 Sgr. — **Erbsen**, weiße Koch- 59—63 Sgr., Futter- 54—58 Sgr., graue 68—76 Sgr., grüne nicht zugeführt, aber begehrt. — **Bohnen** 60—66 Sgr. — **Wicken** 54—58 Sgr. —

Spiritus bei Partien 21⅔ Rt., bei kleinen Pöstchen 22 Rt. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 9 November. (K. H. Z.) Wind NO. — ½. — **Weizen** ohne Kauflust, hochbunter 124—30℔ 83—95 Sgr., bunter 127℔ 88 Sgr., rother 125—27℔ 81—87 Sgr. bez. — **Roggen** flau und niedriger, loco 116—20—25℔ 47¾—50—53½ Sgr. bez. Termine ½ Sgr. weniger geboten. — **Gerste** matt, kleine 100—104℔ 40—45 Sgr. bez. — **Hafer** schwer zu placiren, loco 60—72℔ 17—27 Sgr. — **Erbsen** fest. weiße Koch- 64—67 Sgr., Futter- 58—62 Sgr., graue 70—82 Sgr., grüne 78 Sgr. bez. — **Bohnen** 65—70 Sgr. bez. — **Wicken** flau, 43—58 Sgr. bez. — **Leinsaat** unverändert, mittel 108—9℔ 72½ Sgr. bez. — **Kleesaat** rothe 12½ Rt. pr. Ctr. bez. — **Timotheum** 8—10½ Rt. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 9. Nov. loco Verkäufer 23 Rt. und Käufer 22½ Rt. ohne Faß, Verkäufer 24½ Rt. und Käufer 23⅛ Rt. mit Faß, pr. November Verkäufer 23½ Rt. und Käufer 23 Rt. mit Faß. gemacht 23 und 23½ Rt. mit Faß mit Bedingungen, pr. März, April und Mai gemacht 22½ Rt. mit Faß in monatlichen Raten, pr. Frühjahr Verkäufer 22⅚ Rt. und Käufer 22 Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tralles.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.